

sophia-jacoba

3 - 82

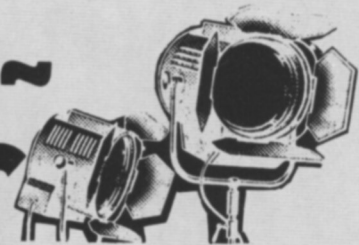
Aus dem Inhalt

	Seite
Titelseite: Bergmechaniker bei der Bedienung der Streckenvortriebsmaschine	
Im Scheinwerfer/Impressum	2
Abschlußprüfung Sommer 1982	3
Arbeit für den Frieden	8
Studiendirektor i. E. G. Wabner trat in den Ruhestand	10
Informationen aus dem Betrieb	12
Die Sicherheitsabteilung informiert	16
Flözstreckenvortrieb mit Teilschnittmaschinen	18
Erfolgreiche Zusammenarbeit	22
Winterurlaub 1982/83	24
Unsere Zechenstadt Hückelhoven	28
Durchschlag 7. Abteilung, II. Richtstrecke, 4. Sohle	30
Wein von der Millicher Halde	31
Interessante Hobbys unserer Mitarbeiter	32
Geschichten aus der Gezähkiste	34
Betriebliche Sportnachrichten	35
Der Naturgarten	36
Familiennachrichten	37
Rücktitel: Wein von der Millicher Halde	40

Impressum

Herausgeber:
Gewerkschaft Sophia-Jacoba
Steinkohlenbergwerk Hückelhoven
Redaktion: Heinrich Diedrichs
Druck: Kraft-Schlötels GmbH, Wassenberg
Satz: Fotosatz Lawniczak, Erkelenz
Anschrift der Redaktion:
5142 Hückelhoven
Gewerkschaft Sophia-Jacoba SZ
Fernruf: 881
Nachdruck gern gestattet
Um Nachricht an die Redaktion wird gebeten
Fotos: M. Hamacher, Verkehrsverein Inzell,
Fremdenverkehrsverband Neustift, Verkehrsamt
Lam, Reisebüro Misir, T. Netten

...im Schein- werfer



Revier und Bereiche mit günstiger Unfallentwicklung im 2. Quartal 1982

	meldepflichtige Unfälle	Unfälle je 1 Mio. Arbeitsstunden
1. Abbau Revier 51	1	37,00
2. A u. V.		
Revier 30	0	0
Revier 31	0	0
Revier 32	2	39,74
Revier 33	1	24,92
Revier 74	0	0
Revier 79	0	0
3. sonstige Reviere		
Revier 60	0	0
Revier 61	0	0
Revier 63	0	0
Revier 67	0	0
Revier 68	0	0
Revier 69	1	21,29
Revier 72	1	28,12
4. Tagesbetrieb	5	11,60
5. Werkstätten	3	24,26
6. Ausbildung	0	0

In den Berichtsmonaten Juni, Juli und August 1982 erzielten die höchste Kohlenförderung:

Revier 12 2schichtig

Reviersteiger Degenkolb
Juni 2.020 tato
Juli 1.778 tato

Revier 13 3schichtig

Reviersteiger Küsters
August 2.013 tato

Revier 21

Reviersteiger Berens, P.
Juni 1.622 tato

In der Flözstreckenauffahrung wurde die Spitze gehalten durch:

Revier 30 3/3-Betrieb AM 50/3

Reviersteiger Kavelmacher
Flözstrecke Gr.-Athwerk Süden II, südl. Diag. 4621
August 262 m
Kolonnenführer Brandl

Revier 33 4/3-Betrieb

Reviersteiger Vetter, P.
1. Flözstrecke Merl NW II westl. Diag. 4306

Juli 173 m
Kolonnenführer Gietz

2. Flözstrecke Merl O südl. BS 2209
Juli 188 m

Kolonnenführer Wolff

3. Flözstrecke Merl W, nördl. BS 2209
Juli 184 m

August 180 m

Kolonnenführer Gasser

Revier 35 4/3-Betrieb

Reviersteiger Przybylski, A.
Flözstrecke Hüls W III
Diag. 4607

13 m

Flözstrecke Hüls W IV
Diag. 4607

184 m

Juli 197 m

Kolonnenführer Schmidt

Abschlußprüfung Sommer 1982

Die Ausbildungsabteilung zur Ausbildung in den gewerblichen Berufen des Bergwerksbetriebes berichtet über ein Jahr bemerkenswert guter Prüfungsergebnisse.

1. Lehrabschluß

Insgesamt legten 84 Auszubildende im Sommer 1982 ihre Facharbeiter-Abschlußprüfung vor der Industrie- und Handelskammer zu Aachen ab. Diese schlüsseln sich wie folgt auf:

Berg- u. Maschinenmann:	18
Bergmechaniker:	21
Betriebsschlosser:	22
Elektroanlageninstallateur:	23

Der Schnitt aller Auszubildenden betrug in der Kenntnisprüfung 85,5 Prozent-Punkte, in der Fertigkeitprüfung 85,2 Prozent-Punkte.

Die Notenverteilung ergibt folgende Übersicht:

Note	Kenntnisse	Fertigk.
sehr gut	21	16
gut	43	51
befriedigend	20	16
ausreichend	—	1
mangelhaft	—	—
insgesamt	84	84

Die auszubildenden Bergmechaniker:

Ay
Ergül
Heiermeier
Küppers
Mösgen
Schlömer
Bürgstein
Sabas
Tholen

Elektroanlageninstallateure:

Frenken
Hennig

erreichten bei der Abschlußprüfung in der Kenntnis- und in der Fertigkeitprüfung die Note „sehr gut“.

Weiterhin konnte 11 Auszubildenden nach erfolgreichem Lehrabschluß, nach den Richtlinien des Kultusministers NW, die Gleichwertigkeit mit dem Hauptschulabschluß bescheinigt werden.

Die jungen Facharbeiter wurden wie folgt in den Betrieb verlegt:

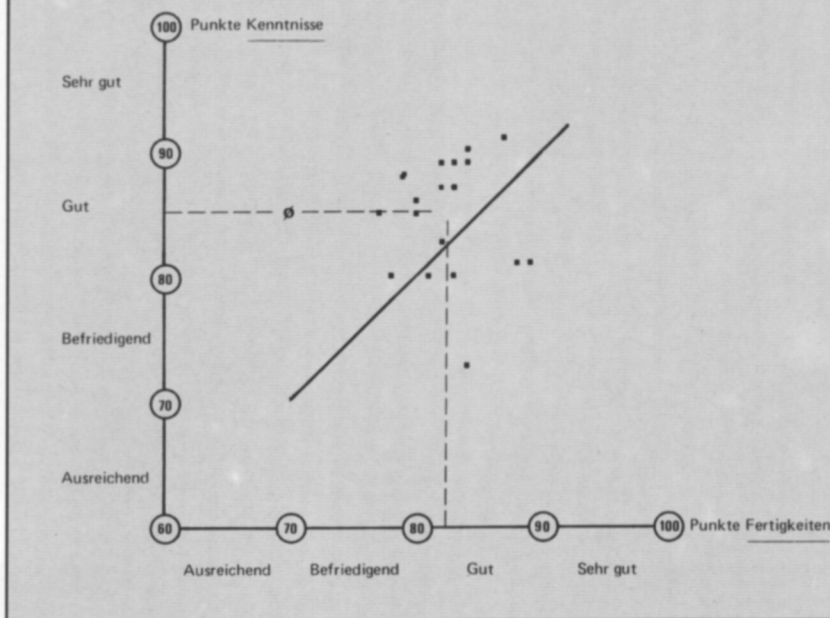
Berg- und Maschinenmann:
18 in den u.T.-Betrieb

Bergmechaniker:
20 in den u.T.-Betrieb
1 wurde zum Militärdienst gezogen.

Betriebsschlosser:
14 in den u.T.-Betrieb
3 in den Tagesbetrieb
3 in die Hauptwerkstatt
2 befristete Arbeitsverhältnisse, sie besuchen ab 30. 8. 1982 die Fachoberschule.

Elektroanlageninstallateur:
22 neuer Ausbildungsvertrag als Energieanlagen-elektroniker, 1 abgekehrt.

Korrelation zwischen Kenntnisstand und Fertigkeitenstand
Berg- und Maschinenmann, Prüfung Sommer 1982, 18 Auszubildende



Die nebenstehenden Grafiken über die Prüfungsnoten im einzelnen zeigen den Zusammenhang zwischen erreichtem Kenntnis- und Fertigkeitenstand.

Auf der senkrechten Achse wurde die erreichte Punktzahl der Kenntnisprüfung eines jeden Auszubildenden, auf der waagerechten Achse die Punkte der Fertigkeitenprüfung aufgetragen.

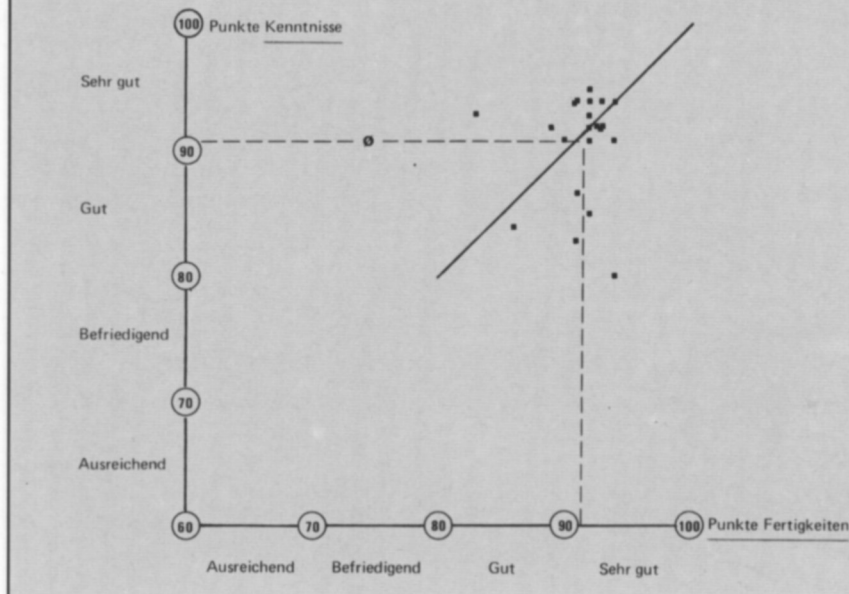
Da auf Sophia-Jacoba kein mangelhaftes Ergebnis anstand, beginnt die Punkteskala jeweils mit 61 bis 66 Punkten = ausreichend. Es folgen 67 bis 80 Punkte = befriedigend, 81 bis 91 Punkte = gut und 92 bis 100 Punkte = sehr gut.

Die Grafiken sind so zu lesen, daß z.B. gute Schüler sowohl „gute“ Kenntnisse (81 bis 91 Punkte auf der Senkrechten) als auch „gute“ Fertigkeiten (81 bis 91 Punkte auf der Waagerechten) haben.

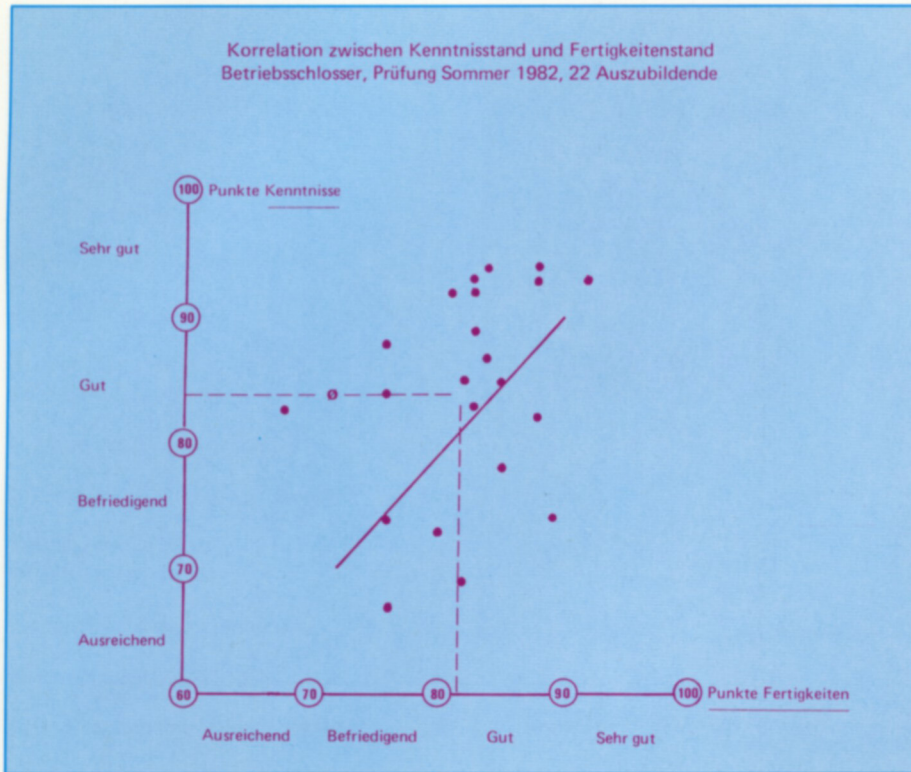
Die Linie gleicher Kenntnisse und Fertigkeiten ist als Orientierungshilfe eingezeichnet; in Anlehnung an Juvenals „mens sana in corpore sano“ ist man für die Ausbildung versucht zu sagen: „Wer an der Werkbank gut ist, ist auch gut in der Schule.“

Vorab ist zu bemerken, daß es das Ziel der Ausbildungsabteilung für die gewerbliche Ausbildung auf Sophia-Jacoba ist, in den

Korrelation zwischen Kenntnisstand und Fertigkeitenstand
Bergmechaniker, Prüfung Sommer 1982, 21 Auszubildende



Korrelation zwischen Kenntnisstand und Fertigkeitenstand
Betriebsschlosser, Prüfung Sommer 1982, 22 Auszubildende

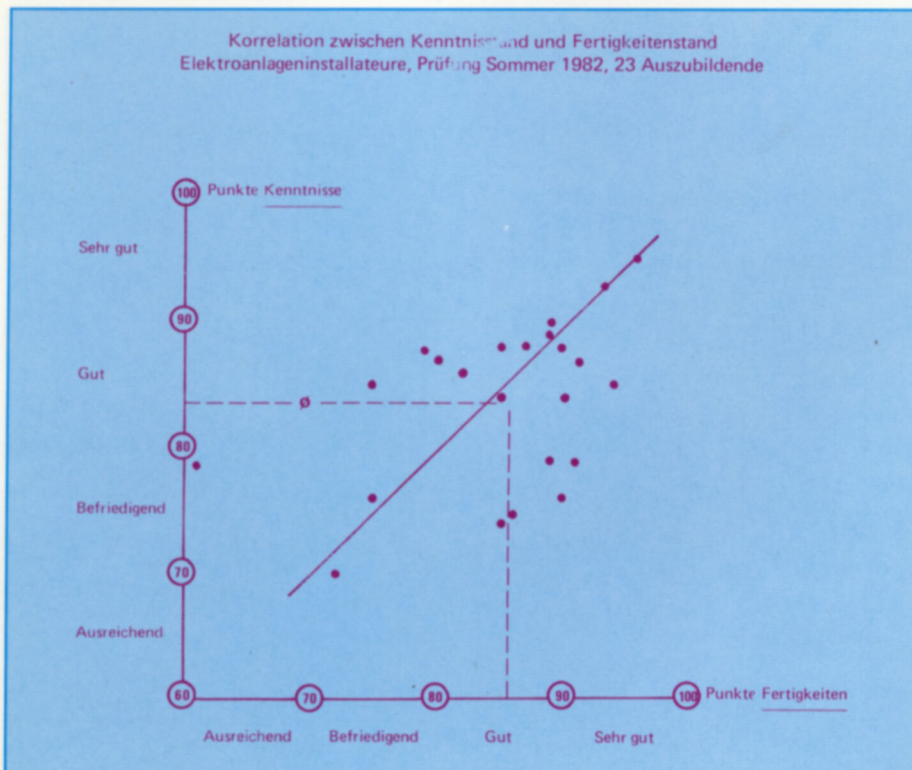


Fertigkeiten, d.h. vereinfacht in den Werkstätten, ebenso gut wie in den Kenntnissen, d.h. vereinfacht in der Schule auszubilden. Von der Veranlagung der Jugendlichen her gelingt die Ausbildung in den handwerklichen Tätigkeiten gewöhnlich etwas besser. Die Ergebnisse in den Kenntnis- und Fertigkeitenprüfungen in den Berufen Berg- und Maschinenmann, Bergmechaniker, Elektroanlageninstallateur und Betriebsschlosser erreichten im Durchschnitt „gut“. Im Einzelfall liegen jedoch erhebliche Abweichungen vom Durchschnitt vor. Bemerkenswert ist auch der Unterschied im Trend der einzelnen Berufsbilder.

Bei den Elektrikern und bei den Bergmechanikern liegt der Durchschnitt unter der Linie gleichen Kenntnis- und Fertigkeitenstandes, bei den Betriebsschlossern und bei den Berg- und Maschinenleuten jedoch darüber.

Die Erklärung für die Abweichung bei den Berg- und Maschinenleuten ist fraglos nicht in den Werkstätten zu sehen, die Prüfungsergebnisse liegen weit über IHK- und vergleichbarem Bergbaudurchschnitt. Vielmehr ist die Begründung in der besseren schulischen Ausbildung und in dem vorausgegangenen Berufsvorbereitungsjahr (und demnächst auch in dem jetzt auf Sophia-Ja-

Korrelation zwischen Kenntnisstand und Fertigkeitenstand
Elektroanlageninstallateure, Prüfung Sommer 1982, 23 Auszubildende



coba eingeführten Berufsgrundschuljahr) zu sehen.

Die Abweichung bei den Betriebsschlossern ist in diesem Jahre erstmals zugunsten der Kenntnisse eingetreten. Sie ist jedoch nicht erheblich, bisher lagen die Ergebnisse der Kenntnis- und Fertigkeitenprüfungen gleichauf. Allerdings ist das Niveau stark angestiegen, nachdem die Einrichtungen in der Ausbildungswerkstatt Metall den Einrichtungen im Betrieb angepaßt wurden.

Die Erklärung für die Abweichung bei den Elektrikern ist sicherlich nicht darin zu sehen, daß die Ausbildung in den Fertigkeiten in den Werkstätten besser ist als die Vermittlung von Kenntnissen im schulischen Unterricht, sondern eher darin, daß die Anforderungen an den (theoretischen) Kenntnisstand vergleichsweise hoch sind.

Die Erklärung für die Abweichung bei den Bergmechanikern dagegen ist zweifelsfrei in der betriebsnahen praxisbezogenen Ausbildung unter und über Tage auf Sophia-Jacoba zu sehen, die Ausbildung in den Lehrrevieren der Vortriebs- und der Abbaubteilung sowie über Tage in den Vortriebs- und Abbaueinrichtungen, die den untätigen Betriebspunkten mit ihren Betriebsmitteln technisch aktuell und exakt nachgebildet sind. Der sicherheitliche Aspekt einer solchen betriebsorientierten Ausbildung ist mindestens gleichrangig.

Daß die Prüfungsergebnisse bei den Bergmechanikern sowohl im Kenntnis- als auch im Fertigkeitenstand im Durchschnitt die Ergebnisse der anderen Berufsrichtungen so deutlich überragen, findet in dem o.a. seine Bestätigung.

Ein weiterer Grund ist darin zu sehen, daß in den letzten Jahren die Jugendlichen auch mit besserem Abschluß für den Beruf des Bergmechanikers gewonnen werden konnten.

In die Grafiken über die Notenverteilung aller Auszubildenden sind die Ergebnisse der IHK Aachen von 1981 zum Vergleich eingetragen (siehe Grafik auf eite 7).

Vorab einer genaueren Untersuchung sehen wir unsere bisherige Behauptung bestätigt, daß die Ausbildungsergebnisse von Sophia-Jacoba im oberen Drittel aller Prüfungen an der IHK und darüber liegen.

2. Schulabschluß

Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)

Im Schuljahr 1981/82 besuchten 109 Schüler das BVJ. Nach diesem Schuljahr ergibt sich folgende Aufteilung auf die einzelnen Berufsgruppen:

Jungbergmann bzw. Tagesjungarbeiter: 31 Schüler

Berg- und Maschinenmann: 43 Schüler

BGJ Metall Bergmechaniker: 15 Schüler

BGJ Metall Betriebsschlosser: 6 Schüler

BGJ Elektro: 6 Schüler

keine Übernahme: 8 Schüler, davon 4 Schüler eine andere Lehrstelle, 1 Schüler untauglich, 3 Schüler keine Übernahme durch Sophia-Jacoba.



1 Berg- und Maschinenmann beim Gestellrücken. *Forstmann Mario*



5



6



2

- 1 Berg- und Maschinenmann beim Gestellrücken.
- 2 Bergmechaniker während der Sportstunde.
- 3 Betriebsschlosser in der Schmiede.
- 4 BVJ bei Bauarbeiten.
- 5 BGJ in der Werkstatt.
- 6 Jungbergleute - Rohrleitungsverlängerung.



3



4



Elektroanlageninstallateure

Berufsgrundschuljahr (BGJ)

Das BGJ Metall besuchten 59 Schüler. Diese teilen sich wie folgt auf:

2. Ausbildungsjahr Bergmechaniker: 29 Schüler

2. Ausbildungsjahr Betriebsschlosser: 27 Schüler

1 Schüler schaffte das BGJ Metall nicht, Übernahme als Tagesjungenarbeiter.

1 Schüler hatte einen schweren Verkehrsunfall und ist seit November 1981 krank.

1 Schüler brach das BGJ ab, war nicht mehr vollzeitschulpflichtig.

Das BGJ Elektro besuchten 30 Schüler, davon werden 29 Schüler ins 2. Ausbildungsjahr Elektroanlageninstallateur übernommen. Ein Schüler brach das BGJ vorzeitig ab und ging zum Zoll.

Nach erfolgreichem Besuch des Berufsgrundschuljahres konnte 7 Schülern der

Hauptschulabschluss und 10 Schülern die Fachoberschulreife bescheinigt werden.

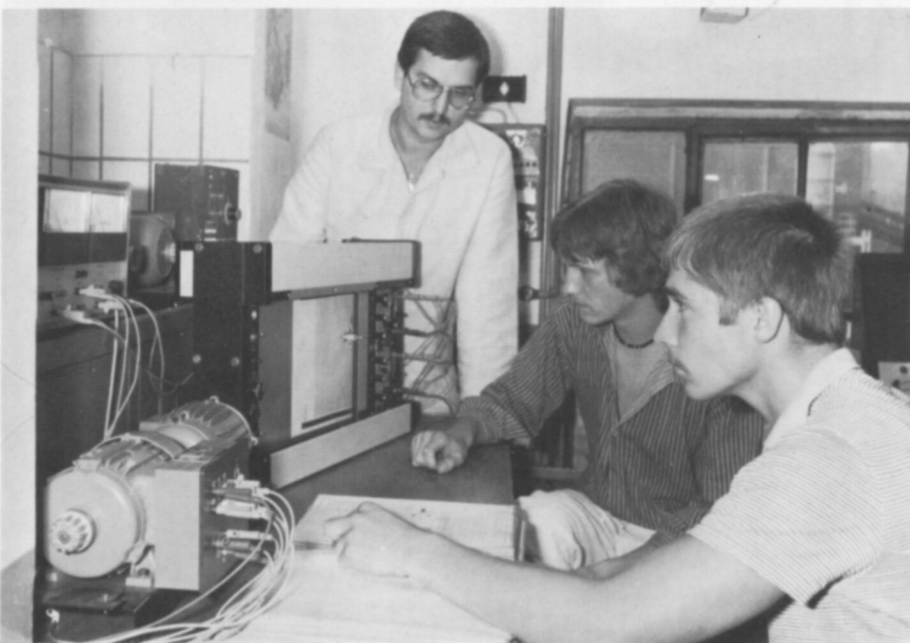
49 Jungbergleute bzw. Tagesjungenarbeiter haben mit dem auslaufenden Schuljahr ihre Berufsschulpflicht erfüllt.

3. Besonderheiten

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß zum ersten Male die gesamte Abschlußprüfung (Kenntnis- und Fertigkeitprüfung, sowie die mündliche Prüfung) bei den Berufen Berg- und Maschinenmann, Bergmechaniker und Betriebsschlosser von der IHK Aachen in den Räumen der Gewerkschaft Sophia-Jacoba durchgeführt wurde. Auch die Kenntnis- und Fertigkeitprüfung der Elektroinstallateure wurde zum ersten Male in den Räumen der Gewerkschaft Sophia-Jacoba durchgeführt.

SZ/TA

Energieanlagenelektroniker



Abschlußprüfung der Fachoberschule für Technik des Vereins der Steinkohlenwerke des Aachener Bezirks e.V.

Am Freitag, dem 25. Juni 1982, fand vor dem Prüfungsausschuß unter Vorsitz des Beauftragten des Landesoberbergamtes NRW, Ltd. Bergdirektor Kölfen, die Fachhochschulreifeprüfung der Klasse 12 der Fachoberschule für Technik des Vereins der Steinkohlenbergwerke des Aachener Bezirks e.V. statt.

Allen Schülern konnte die Fachhochschulreife zuerkannt werden.

Von SJ erhielt Karl-Heinz Lutz die Fachhochschulreife.

Abschlußprüfung an der Bergschule zu Aachen

Vor dem staatlichen Prüfungsausschuß fand unter seinem Vorsitzenden, dem Beauftragten des Landesoberbergamtes NW, am 12. Juli 1982 die Abschlußprüfung des 32. Maschinensteigerlehrganges statt.

19 Prüflingen konnte das Zeugnis des staatlich geprüften Technikers und die Urkunde, in der die Fortbildung zum Maschinensteiger ausgesprochen wird, ausgehändigt werden.

2 Absolventen bestanden die Abschlußprüfung mit der Gesamtnote „gut“, 11 mit „befriedigend“ und 6 Absolventen wurde die Gesamtnote „bestanden“ zuerkannt.

Von SJ erhielten das Zeugnis des staatlich geprüften Technikers:

Buttler, Eckbert
Erdmann, Karl-Max
Bommes, Ralf
Tomala, Michael
Schunter, Norbert
Rissen, Franz
Buendia Rodriguez, Cayetano

Abschlußprüfung der Berg- und Maschinenmänner Sommer 1982

Die nachstehend genannten, zum Berg- und Maschinenmann Auszubildenden haben am 29. Juni 1982 ihre Abschlußprüfung vor der IHK zu Aachen bestanden.

Sie werden ab 30. Juni 1982 als bergmännische Facharbeiter geführt

Baumann, Thomas-Roland
Gibbels, Ralf
Heinen, Heinz-Peter
Heinz, Erwin
Kötz, Martin
Lenz, Hans-Josef
Lutat, Dieter
Mehl, Ralf
Noven, Albert
Preugschat, Wolfgang
Preuß, Burkhard
Röthling, Günter
Sliwa, Wolfgang
Thiel, Guido
Thönnissen, Raimund
Truschinski, Dieter
Hensen, Stefan
Seifert, Michael

Abschlußprüfung der Betriebsschlosser Sommer 1982

Die nachstehend genannten, zum Betriebsschlosser Auszubildenden haben am 1. Juli 1982 ihre Abschlußprüfung vor der IHK zu Aachen bestanden.

Sie werden ab 2. Juli 1982 als Metallfacharbeiter 1 geführt.

Bergmann, Andreas (befristeter Arbeitsvertrag bis zum 27. 8. 1982)

Ohligschläger, Uwe (befristeter Arbeitsvertrag bis zum 27. 8. 1982)

Dorsfeld, Udo (u.T.)

Eckert, Bernd (u.T.)

Giesen, Michael (u.T.)

Hansen, Wolfgang (u.T.)

Hasse, Werner (Hauptwerkstatt OW)

Heinen, Walter (u.T.)

Hilgers, Wilhelm (u.T.)

Köllmann, Jürgen (u.T.)

Mans, Erwin (Tagesbetrieb Scht. 4/HK)

Meier, Michael (Tagesbetrieb)

Müller, Werner (Hauptwerkstatt OW)

Nieren, Günter (Tagesbetrieb Scht. 4/HK)

Peters, Frank (u.T.)

Pfomm, Robert (u.T.)

Reiners, Hans-Josef (u.T.)

Sagert, Friedrich (Hauptwerkstatt OW)

Schröder, Bernd (u.T.)

Schütz, Hans-Michael (u.T.)

Wolters, Manfred (u.T.)

Swoboda, Romuald (u.T.)

Die Facharbeiter, die über Tage bleiben, werden ab 2. Juli 1982 verlegt. Die Facharbeiter, die nach unter Tage verlegt werden, werden ab 5. Juli 1982 verlegt.

Die beiden erstgenannten Facharbeiter Bergmann und Ohligschläger wollen ab 30. August 1982 eine weiterführende Vollzeitschule besuchen.

Abschlußprüfungen der Elektroanlageninstallateure Sommer 1982

Die nachstehend genannten, zum Elektroanlageninstallateur Auszubildenden haben am 6. Juli 1982 ihre Abschlußprüfung vor der IHK zu Aachen bestanden.

Sie werden ab 7. Juli 1982 als Energieanlageelektroniker weiter ausgebildet und erhalten die erforderlichen Verträge.

Die jetzt gültigen Tätigkeitsschlüssel wurden von TA gesondert bekanntgegeben.

Beyer, Klaus

Böse, Heinz-Peter

Clever, Jens

Erol, Ayden

Esser, Alfred

Fabisch, Gerhard

Frenken, Karl-Heinz

Goertz, Berthold

Heinz, Harald

Hennig, Peter

Heyduck, Thomas

Hoppe, Norbert

Joerissen, Werner

Kroll, Hans-Werner

Küppers, Bernd

Moysig, Theodor

Nobis, Dietmar

Nobis, Ulrich

Pastwa, Hubert

Peltzer, Heinz

Schlösser, Norbert

Schmitz, Hans-Gerd

Schroeder, Werner

Der Facharbeiter Hans-Gerd Schmitz ist am 7. Juli 1982 abgekehrt.

Abschlußprüfung der Bergmechaniker Sommer 1982

Die nachstehend genannten, zum Bergmechaniker Auszubildenden haben am 29. Juni 1982 ihre Abschlußprüfung vor der IHK zu Aachen bestanden.

Sie werden ab 30. Juni 1982 als bergmännische Facharbeiter geführt und erhalten mindestens den Lohn der Gruppe 8.

Ay, Sevket

Bürgstein, Bernd

Fett, Holger

Fischer, Jürgen

Fortnagel, Mario

Güler, Hasan

Haaken, Heinz-Peter

Heiermeier, Horst

Hendelkens, Harald

Jagusch, Herbert

Jansen, Jörg

Krieger, Hans-Gerd

Küppers, Guido

Mösgen, Ralf

Präkelt, Wolfgang

Schlömer, Willibert

Schneider, Werner

Theelen, Matthias

Tholen, Wilfried

Ergül, Hakan

Sabas, Jochen

Der Facharbeiter Wolfgang Präkelt leistet ab 1. Juli 1982 seinen Wehrdienst bei der Bundeswehr.

Abschlußprüfungen der Industriekaufleute Sommer 1982

Von SJ haben die Prüfung vor der IHK zu Aachen bestanden:

Marita Büschgens

Heike Böse

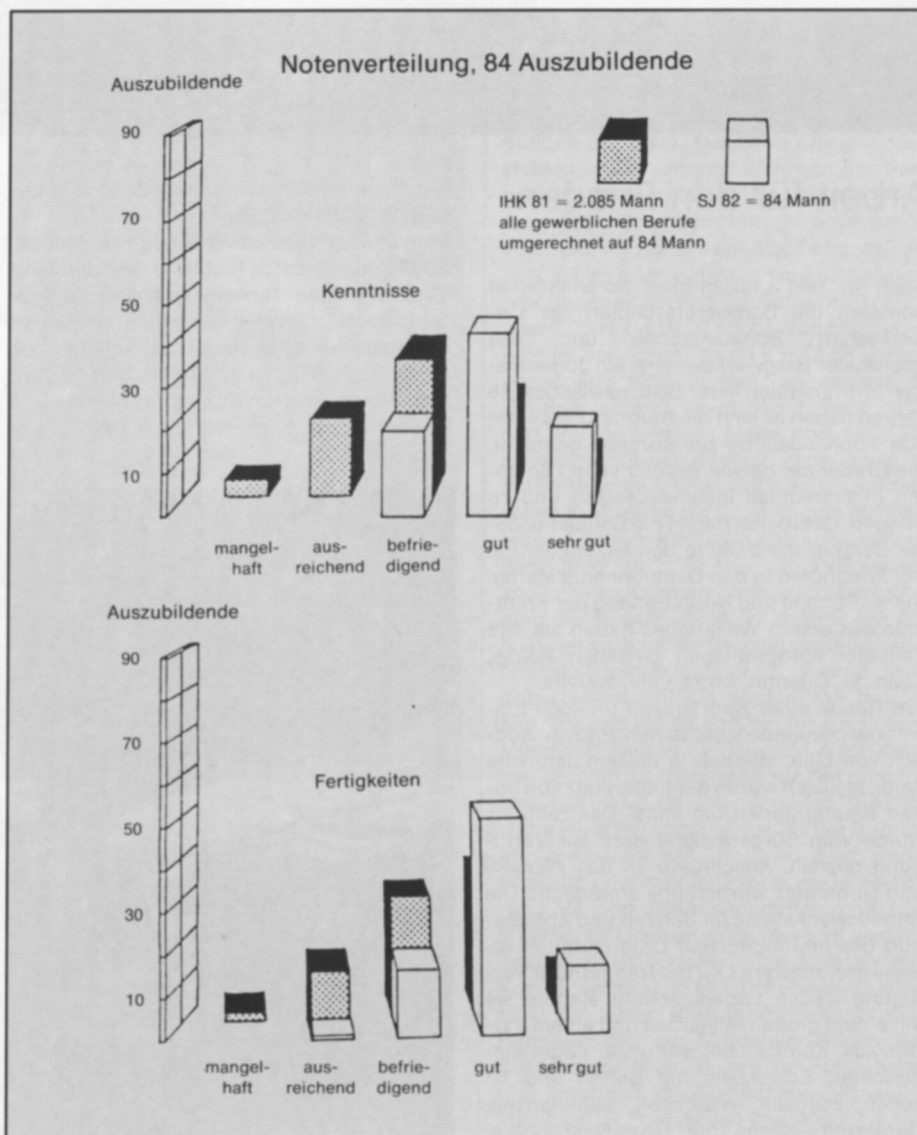
Heinz-Peter Poschen

Ralf Monßen

Jürgen Batalia

Dieter Gossens

Sie werden ab 30. Juni 1982 als kaufmännische Angestellte geführt.





Soldatenfriedhof Wicres

Arbeit für den Frieden

Auch in den diesjährigen Sommerferien richteten die Bergberufsschulen der Gewerkschaft Sophia-Jacoba und des Eschweiler Bergwerksvereins ein Jugendlager in Frankreich aus. Seit inzwischen 16 Jahren haben es sich die Bergberufsschüler von Sophia-Jacoba zur Aufgabe gemacht, die Gräber der gefallenen deutschen Soldaten in Frankreich instanzzusetzen und zu pflegen. Gearbeitet haben die Schüler unserer Bergberufsschule in den letzten Jahren auf Friedhöfen in den Departements Marne, Aisne, Somme und Nord. Entlang der Frontlinie des ersten Weltkrieges hatten sie ihre Zeltlager aufgeschlagen zwischen Reims, Laon, St. Quentin, Arras, Lille, Werwik.

Am Rande einer Sportanlage im 4500 Einwohner zählenden Städtchen Bauvin, südlich von Lille, standen in diesem Jahr ihre Zelte. Idyllisch wurde der Lagerplatz von hohen Baumgruppen umrahmt. Der Zeltplatz wurde vom Bürgermeister gern zur Verfügung gestellt. Anschlüsse an das Wasser- und Stromnetz wurden uns ermöglicht. Die Bundeswehr stellte für den An- und Abtransport des umfangreichen Lagermaterials jeweils drei schwere Lkw mit Hängern zur Verfügung. Jeden Lagerabschnitt stattete sie mit einem großen Militärbus und einem VW-Bus aus. Komfortabel war unser Lager eingerichtet: Schlafzelte mit Betten und Tischen, Bürozelt, Waschzelt, Kantinenzelt, Gerätezelt, Küche mit Groß-Gaskochern,

Gefriertruhe, Kühlschränken. Zelte und Lagerplatz waren beleuchtet.

Bauvin war im ersten Weltkrieg Frontgebiet. Südlich der Stadt in Richtung Cambrai fand 1916 die erste Tankschlacht der Weltgeschichte statt. Historiker haben errechnet, daß stellenweise in dieser hart umkämpften Gegend auf einen Quadratmeter sieben Tonnen Eisengeschosse niedergingen. Eine schier endlose Kette von englischen, deut-

schen, französischen und kanadischen Friedhöfen ist heute stummer Zeuge dieser grauenvollen Vergangenheit. Mit Bedacht werden heute diese Gräberstätten erhalten als ständige Mahner zum Frieden. So sind sich auch unsere Jungen bewußt, durch ihre Arbeit auf den Soldatenfriedhöfen einen Beitrag zum Frieden zu leisten. So schrieb ein Franzose in das Besucherbuch des deutschen Soldatenfriedhofes Mont-de-Huis-

Das letzte Zelt wird aufgestellt



nes, auf dem 11.956 gefallene deutsche Soldaten des zweiten Weltkrieges ruhen, die treffenden Worte: „Die Menschlichkeit muß den Krieg unterdrücken, sonst unterdrückt der Krieg die Menschlichkeit.“

In drei Abschnitten von je zwei Wochen wurde an den Vormittagen im Juli und im August auf den Soldatenfriedhöfen gearbeitet:

Illies: 2619 Einzelgräber, 1 Kameradengrab mit 255 Gefallenen

Wicres: 584 Einzelgräber

Séclin: 1189 Einzelgräber

Annœullien: 1593 Einzelgräber, 1 Kameradengrab mit 34 Gefallenen

Billy-Berclau: 1683 Einzelgräber

Salomé: 2548 Einzelgräber

Meurchin: 825 Einzelgräber

Wavrin: 975 Einzelgräber

Oignies: 743 Einzelgräber

Courrières: 2214 Einzelgräber

Dourges: 2988 Einzelgräber

Die Metallkreuze wurden gereinigt und mit einem Schutzanstrich versehen, Steinkreuze wurden gewaschen und die Schrift erneuert, Grabplatten aus Stein wurden transportiert und verlegt.

Die Arbeiten standen unter dem Motto „Arbeit für den Frieden“ und dem Leitgedanken „Versöhnung über den Gräbern“.

Mit der Bevölkerung von Bauvin wurden herzliche, freundschaftliche Kontakte geknüpft. Der Bürgermeister, Monsieur Boussemart, bot ständig seine Hilfe an, Madame Frieda Buboïs, aus Mannheim stammend, und Madame Pruvost, in Bochum geboren,

tigten den Fischerhafen von Boulogne, nahmen an den Ausflügen nach Arras und zur Lorettohöhe teil, bestaunten das kanadische Ehrenmal und die noch erhaltenen Stellungen aus dem ersten Weltkrieg. Höhepunkte in jedem Abschnitt war die Parisexkursion: Wir bummelten durch die Prachtstraßen dieser Seinstadt, fuhren auf den Eiffelturm hoch, sahen den Arc de Triomphe, Notre Dame und Sacré Cœur auf dem Montmartre.

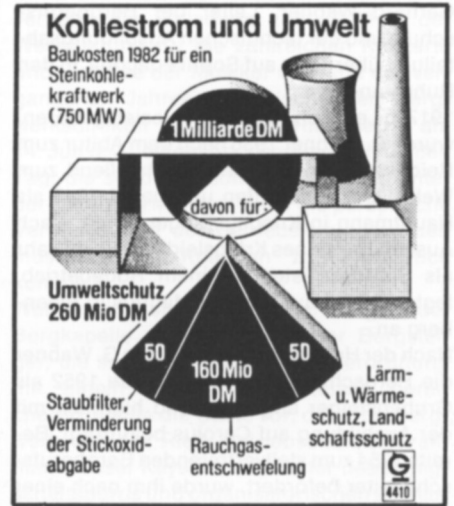
In der ersten Lagerwoche wurde unser Lager offiziell eröffnet. Der Stadtrat von Bauvin, Vertreter der Ortsvereine, die Stadtpolizei, Abordnungen der Feuerwehr und der Pfarrer von Bauvin waren unserer Einladung gefolgt. In seiner Eröffnungsansprache sagte Lagerleiter Kittner Worte des Dankes, wies auf den tieferen Sinn und Zweck dieser Jugendlager hin und schloß mit den Worten:

„Möge es Ihrer und unserer Jugend vergönnt sein, das vereinte Europa ganz zu schaffen, das unsere, die ältere Generation, nicht schaffen konnte, ein brüderliches Europa, in dem es, so wie es der Dichter Romain Rolland sagte, nur ein Heldentum gibt, die Menschen zu kennen und sie trotzdem zu lieben.“

Nach der Überreichung eines Gastgeschenkes und der Besichtigung unseres Lagers fühlten sich unsere Gäste bei einem Umtrunk in unserem Speiseraum sichtlich wohl. Gefreut haben wir uns über unsere deutschen Lagerbesucher im dritten Abschnitt: Ltd. Bergdirektor Kölfen von LOBA Nordrhein-Westfalen, Bergwerksdirektor Rieß,

Im Bergbau droht Kurzarbeit

Dem Bergbau wachsen die Halden über den Kopf: Ende August lagen in den vier Steinkohlenrevieren 19,52 Mio. Tonnen Steinkohle, das ist die Förderung von 55 Arbeitstagen, auf Halde, davon an Rhein und Ruhr allein 14,65 Mio. t. Dazu kamen noch 10 Mio. t nationale Kohlenreserven. Und die Aufhal-



dung beschleunigt sich: Zur Zeit sind die Bestände bereits auf rund 20 Mio. t angewachsen, alle zwei Arbeitstage kommen 100.000 t hinzu. Unter dem Druck dieser Entwicklung haben die Bergbaugesellschaften Einstellungsstopp verfügt und Überstunden abgebaut. Kurzarbeit kündigt sich an, gelegentlich ist bereits von drohenden Zechenstilllegungen die Rede. Der Grund für die rasch steigende Aufhaltung: Während der Bergbau von Januar bis August 1982 die Förderung gegenüber dem Vorjahr noch um 2,5 v.H. oder 1,45 Mio. t auf 59,61 Mio. t (Ruhr: plus 2,7 vH oder 1,26 Mio. t auf 47,53 Mio. t) erhöhte, sank der Kohleabsatz um vier Mio. t oder 6,7 vH auf 56,92 Mio. t. Von Mai bis August ist der Absatz sogar um 12 vH zurückgegangen. 1982 dürften, so schätzt der Bergbauverband, neun Mio. t mehr gefördert werden, als der Markt abnimmt. Entscheidend für den Absatzrückgang war die Stahlkonjunktur. Während nämlich die deutschen Kraftwerke bis Ende August mit 26,94 Mio. t 6,1 vH mehr Kohle bezogen, nahmen die Hütten mit 21,75 Mio. t 15,9 vH weniger ab. In allen übrigen Verbrauchsbereichen ging der Absatz ebenfalls zurück. Die Aufhaltung belastet die Bergbaugesellschaften finanziell immer stärker. Pro einer Mio. t Kohle verursacht sie Kosten von rund 34 Mio. DM und bindet darüber hinaus flüssige Mittel in Höhe von 250 Mio. DM. Nach Angaben des Verbandes sind so zur Zeit rund fünf Mrd. DM in den Halden gebunden. Die Belastung wirkt um so schwerer, als der Bergbau in diesem Jahr der Stromwirtschaft wegen angeblich überhöhter Preise im Jahre 1981 rund 500 Mio. DM rückerstatten muß, rund 500 Mio. DM Investitionshilfen entfallen und das Defizit beim Koks-Kohle-Absatz wie im Vorjahr weitere 500 Mio. DM erreichen könnte. Unter diesen Umständen befürchtet der Bergbau, daß die Mindereinnahmen eine Kürzung der Investitionen zur Folge haben und langfristig die Förderkapazität von 90 Mio. t im Jahr gefährden könnten.

Französisches Fernsehen FR 3 im Lager



halfen uns bei Sprach- und Verständigungsschwierigkeiten. Die Zahl der französischen Lagerbesucher stieg von Woche zu Woche. Gegen französische Mannschaften spielten wir Fußball, wir gewannen und wir verloren auch. Die Lagerfeste mit der Jugend von Bauvin, jeder Abschnitt arrangierte eins, waren Höhepunkte der deutsch-französischen Begegnungen.

Ein vielseitiges Lagerprogramm bot unseren Jungen interessante Abwechslung: Wir fuhren ans Meer, badeten bei Wissant, besich-

Direktor Fuchs, Ausbildungsleiter Wilczek, Betriebsratsvorsitzender Lustig mit seinem Kollegen Sonnen.

Auch die französischen Medien hatten großes Interesse an unserem Lager und den Arbeiten auf den Friedhöfen. Das französische Fernsehen filmte unsere Jungen bei ihrer Arbeit an den Soldatengräbern und bei der Freizeit im Lager und strahlte diesen Bericht im Abendprogramm aus. Auch die Zeitung „Voix du Nord“ berichtete ausführlich von uns.

TA/Scha

Studiendirektor i.E. Gerhard Wabner trat in den Ruhestand

Am 31. Juli 1982 trat Studiendirektor i.E. Gerhard Wabner, Leiter der Bergberufsschule und der technischen Ausbildungsabteilung über Tage auf Sophia-Jacoba, in den Ruhestand.

1917 in Leobschütz/Oberschlesien geboren, wurde G. Wabner 1936 nach dem Abitur zum Reichsarbeitsdienst und anschließend zum Wehrdienst einberufen und geriet 1945 als Hauptmann in Kriegsgefangenschaft. Nach Ausheilung seines Kriegsleidens für ein Jahr als Sprengmeister in einem Rodebetrieb, legte er 1948 auf Carolus Magnus in Palenberg an.

Nach der Hauerprüfung besuchte G. Wabner die Bergschule in Aachen, wurde 1952 als Grubensteiger angestellt und hiernach mit der Ausbildung auf Carolus beauftragt. Bereits 1954 zum stellvertretenden Bergberufsschulleiter befördert, wurde ihm nach einer außerordentlichen Prüfung die Befähigung zum Leiter der Berufsschule zuerkannt; noch im gleichen Jahr konnte ihm die Leitung der Bergberufsschule übertragen werden.

Schon ab Oktober 1956 übernahm G. Wabner mit der Leitung der Bergberufsschule der Gewerkschaft Sophia-Jacoba einen wenn auch schwierigen, so doch letztlich ausbaufähigen Wirkungskreis.

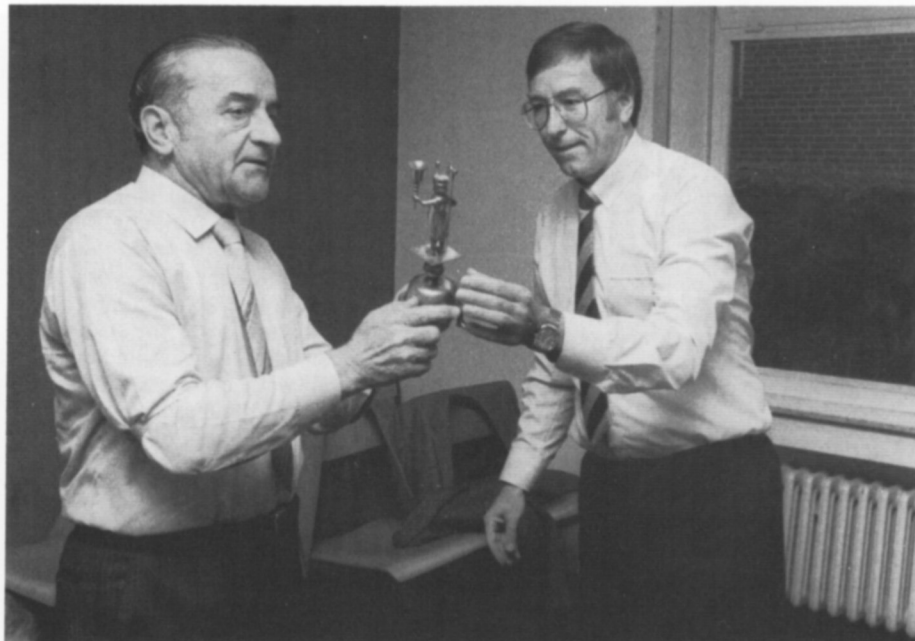
Die Ausbildung der gewerblichen Lehrlinge erfolgte in der Hauptwerkstatt und in der Werkstatt des Tagesbetriebes, der schulische Unterricht oblag der Berufsschule in Erkelenz. Lediglich die Berglehrlinge wurden in Hückelhoven unterrichtet und ausgebildet. Neben der Berglehrwerkstatt, in der auch die gewerblichen Lehrlinge ihre Metallausbildung erhielten, umfaßte die Bergberufsschule 3 Klassenräume. Der Bereich der Ausbildung umfaßte insgesamt 100 bis 120 Mann Berglehrlinge, gewerbliche Lehrlinge und Jungarbeiter. Der Schulunterricht war dem Bergwerksdirektor unterstellt, für die Ausbildung in den Werkstätten und im Lehrrevier waren die jeweiligen Betriebsführer zuständig.

1975 dem Bereich des Arbeitsdirektors zugeordnet, wurde die Ausbildungsabteilung auf die erkennbare Entwicklung ausgerichtet. Zwei Ereignisse, sich wechselseitig anregend, haben inzwischen den Bereich der Ausbildung auf Sophia-Jacoba wesentlich verändert.

Im Gefolge mehrerer Ölpreisschocks hatte der Beruf des Bergmanns wieder eine Zukunft erhalten; die Zahl der Bewerbungen stieg wieder an.

Die Reformen im Schulwesen, insbesondere die Schaffung neuer, der betrieblichen Praxis angepaßter Berufsbilder im Bergbau, hatten den Ausbildungsrahmen für den Nachwuchs des Bergwerksbetriebes erweitert.

Ende 1975 wurde der Neubau mit weiteren 3 Klassenräumen sowie Experimentier- und Werkräumen im Keller bezogen; die Unter-



Studiendirektor Wabner und Nachfolger Wilczek

stufen wurden nicht mehr an den öffentlichen Berufsschulen, sondern in Hückelhoven unterrichtet.

Es ist dem Verdienst auch G. Wabners zuzurechnen – wie Bergbau nicht nur eines Mannes Sache ist – die Einführung des Berufsvorbereitungsjahrs 77/78 sowie des Berufsgrundschuljahres 80/81 vorteilhaft zu nutzen und sie im Gegensatz zum Bergbau nicht Dritten zu überlassen, sondern in eigene Regie zu übernehmen.

So kann inzwischen die gewerbliche Ausbildung auf Sophia-Jacoba die Lehrlinge nahtlos von der Schulbank in einem Zuge bedarfsgerecht in den Betrieb einbeziehen. Die Ausbildungseinrichtungen befinden sich auf dem technischen Stand des Betriebes und die Jugendlichen werden für ihren Beruf so ausgebildet, wie sie ihn später ausüben. Inzwischen geht auch die Schaffung der

räumlichen Voraussetzungen ihrer Vollen- dung entgegen. Im ersten Bauabschnitt wurde die Erweiterung des Schultraktes mit zwei weiteren Klassenräumen sowie einer Werkstatt und den Kauenvorrichtungen im Keller bezogen, im zweiten Bauabschnitt, jetzt im Bau, kommt eine Ausbildungswerkstatt (Elektro) bis Ende des Jahres hinzu. Dann ist der gesamte Bereich der technischen Ausbildung mit zuletzt 463 Auszubildenden und Schülern an der Bergberufsschule vereinigt, seiner Bergberufsschule, der G. Wabner bis zum Ende des Schuljahres 81/82 vorstand. Dieses letzte Schuljahr brachte die besten bisher je erreichten Prüfungsergebnisse.

Wir wünschen Studiendirektor i.E. G. Wabner, nach inzwischen 26 Jahren der verdienstvollen Leitung der Ausbildungsabteilung auf Sophia-Jacoba, den wohlverdienten Ruhestand.

Schülervorteiler überreichen ein Geschenk; vorne: Arbeitsdirektor Wünsche, H. Korte und BA Rother, EBV



2. Bauabschnitt der Erweiterung der Bergberufsschule

Richtfest am 27. August 1982

In seiner Ansprache vor einem kleinen Kreis geladener Gäste wies Arbeitsdirektor Ewald Wünsche als Vertreter des Bauherrn u.a. darauf hin, daß nach dem Richtfest der neuen Kohlenwäsche an Schacht 4 als dem derzeit größten Bauprojekt im technischen Bereich jetzt das Richtfest der erweiterten Bergberufsschule als dem größten Ausbauprojekt im Bereich des Ausbildungswesens anstehe.

zum Richtfest anstehenden Werkstätten werden bis Ende des Jahres betriebsfertig eingerichtet, so daß mit Beginn des Jahres '83 bedingte Improvisorien ein Ende haben.

Die Errichtung des Schultraktes im ersten Bauabschnitt erforderte 1,2 Mio. DM, die Errichtung der zugehörigen Werkstätten im zweiten Bauabschnitt werde 1,6 Mio. DM beanspruchen, insgesamt seien das 2,8 Mio. DM.

Bevor der Zimmermann mit dem traditionellen Richtspruch dem Bauwerk ein langes Bestehen wünschte, gab Arbeitsdirektor Wünsche der Hoffnung Ausdruck, daß der Ausbildungsabteilung in den neuen Räumen der Schule und in den Ausbildungswerkstätten die Fortsetzung ihrer überdurchschnittlich guten Ausbildungsleistung wie bisher gelinge.

Bergwerkskapelle unter Buche an Schacht 5

Das alljährlich veranstaltete Spiel der Bergkapelle unter der mächtigen Buche an Schacht 5 war wieder eine zünftige Veranstaltung, wie sie schon vor Jahren von Bergwerksdirektor Sommer begonnen wurde.

BWD Sommer, inzwischen im Ruhestand, verband die Einladung zum Grillfest der Werksleitung für die zahlreichen Konzerte und Einsätze der Musiker während des vergangenen Jahres. Sein Nachfolger, Bergwerksdirektor Hans-Georg Rieß, setzte am 14. Juli d. J., einem hochsommerlich heißen Tag, die schöne Tradition des Spiels unter der Buche fort, in dem auch die persönliche Verbundenheit der Betriebsleitung zu den musizierenden Knappen zum Ausdruck komme.

Werner Munsche, langjähriger Dirigent der Bergkapelle sowie passionierter Bergsteiger, die sommerlich legere Kleiderordnung mit einem originellen Tirolerhut bereichernd, stellte die Gäste vor, darunter Bergwerksdirektor Rieß, Betriebsdirektor Krallmann, Josef Kaysers, den Leiter des Belegschaftsbüros und organisatorischen Betreuer der Bergkapelle, und – zur besonderen Freude der älteren Kameraden – die Gebrüder Heinrich und Sebastian Mertens, H. Pannhausen und Thomas Werner, die alle schon bei der Gründung der Bergkapelle mitgespielt oder sie – wie Heinrich Mertens – viele Jahre persönlich geleitet hatten.

Das Gegrillte und die Kühlen mundeten besonders gut an diesem sehr heißen Spätnachmittag. Zwischen den einzelnen Lagen spielten die Knappen fröhliche Weisen. Das schwere Gewitter lieferte die Begleitmusik, die während der ersten Regenschauer noch ignoriert werden konnte, später aber gerade unter den mächtigen Bäumen zu riskant wurde. Immerhin konnte die Bergkapelle noch den Kaiserjäger-Marsch und das Steigerlied spielen, bevor die Flucht vor den Regengüssen zu den Gebäuden an Schacht 5 gelang.



V.r.n.l.: Arbeitsdirektor Wünsche, Betriebsrat Kokerbeck, BA Zapp

Die Kapazität der Ausbildung betrage nach der Erweiterung rd. 470 Plätze, das sind rd. 12% aller gewerblichen Arbeitsplätze auf Sophia-Jacoba. Diese Ziffer rage weit über den Durchschnitt anderer Industriezweige hinaus. SJ betreibe eine so umfangreiche und intensive Ausbildung, weil in den bergmännischen Tätigkeiten ausgebildete Mitarbeiter auf dem Arbeitsmarkt in ausreichender Zahl und Qualifikation nach wie vor nicht verfügbar seien.

Allen Auszubildenden werden nach erfolgreichem Abschluß ein Arbeitsplatz im Betrieb angeboten. Die Gewerkschaft Sophia-Jacoba beweise so mit der Erweiterung der Bergberufsschule ihre Absicht, die Belegschaftspolitik langfristig auf eigenen Fundamenten zu orientieren.

Insgesamt könne er feststellen, daß unsere Ausbildung, die bisher zum Teil an verschiedenen Orten im Betriebsgelände erfolge, jetzt zentral in ausreichenden Räumlichkeiten durchgeführt werde. Die hier im Rohbau

Der 2. Bauabschnitt der Bergberufsschule



Informationen aus dem Betrieb:

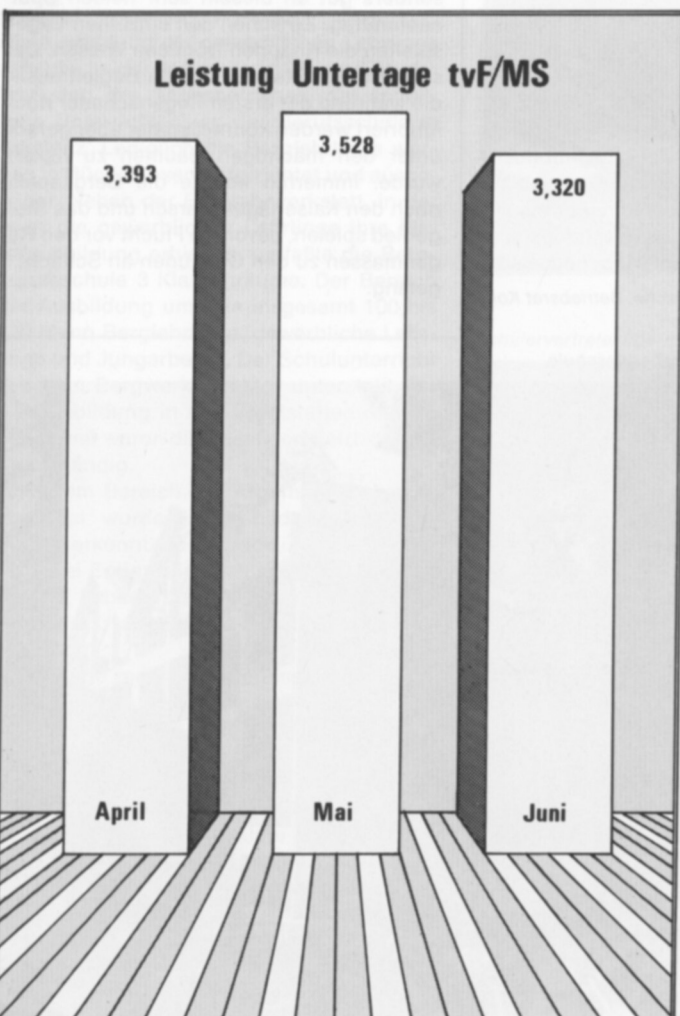
Gesamtübersicht 2. Quartal 1982

Förderung und Leistung des Grubenbetriebes unter Tage

Im 2. Quartal dieses Jahres konnte die durchschnittliche Tagesförderung gegenüber dem guten Mittelwert des Vorquartals um weitere 176 tvF = 2,17% auf 8.287 tato vF gesteigert werden. Dieses Ergebnis haben die Monate April mit 8.466 tato vF und Mai mit 8.649 tato vF wesentlich beeinflusst. Im Juni trat ein Förderrückgang auf 7.766 tato vF ein.

Absolut ging die Förderung um 4,31% gleich 22.048 tvF zurück. Da mit 59 Arbeitstagen 4 Tage weniger zur Verfügung standen als im 1. Quartal. Die Planförderung wurde um 9,9% gleich 44.041 tvF überschritten. Der Anteil der verwertbaren Förderung an der Bruttoförderung war zwar leicht rückläufig, lag aber noch immer über der 56%-Marke.

Statistik:	Ø		Entwicklung	
	1. Quartal 1982	2. Quartal 1982	absolut	in %
Arbeitstage	63	59	- 4	- 6,35
tvF absolut	511.009	488.961	- 22.048	- 4,31
tvF Ø Tag	8.111	8.287	+ 176	+ 2,17
%-Anteil vF an brutto Leistung	56,51	56,24	- 0,27	-
tvF/MS U.T.	3,163	3,413	+ 0,250	+ 7,90



Die Leistung des Grubenbetriebes unter Tage verbesserte sich um 250 kgvF/MS. Sie stieg mit +7,9% stärker an als die durchschnittliche Tagesförderung und lag um 8,4% höher als die für diesen Zeitraum eingeplante Leistung. Der Leistungstrend entsprach im wesentlichen der Entwicklung der Tagesförderung. Im April wurden 3.393, im Mai 3.528 und im Juni 3.320 kgvF/MS gefördert.

Tagesbetrieb

Die Herstellung von Formkohlen war absolut und auch im Tagesdurchschnitt rückläufig. Der Gesamtausstoß verringerte sich um 14.217 t auf 96.209 t. Von dem Rückgang entfielen 12.883 t auf Extrazit und 1.334 t auf RA-Briketts. Der Anteil des Extrazits an der Gesamtproduktion verringerte sich damit um 4,6 auf 54,93%. Bezogen auf die Tagesmittelwerte betrug der Rückgang beim Extrazit 14,18%, während bei den RA-Briketts ein Anstieg um 3,67% zu verzeichnen war. Insgesamt lag die Tagesproduktion um 122 t gleich 6,96% unter dem Mittel des Vorquartals.

Belegschaft

Jeweils letzter Arbeitstag des Berichtszeitraumes.

Statistik	Ø		Entwicklung	
	1. Quartal 1982	2. Quartal 1982	absolut	in %
Arbeiter unter Tage	2.695	2.569	- 126	- 4,68
Arbeiter über Tage	1.296	1.351	+ 55	+ 4,24
Arbeiter insgesamt	3.991	3.920	- 71	- 1,78
Angestellte	817	813	- 4	- 0,49
Gesamtbelegschaft (ohne Firmen)	4.808	4.733	- 75	- 1,56

Der im 1. Quartal noch vorhandene Belegschaftsüberhang wurde im wesentlichen durch Nichtersatz von Abgängen abgebaut. Schwankungen der Belegschaftsstärken zwischen dem Unter- und Übertagebetrieb werden immer wieder durch Verlegungen von Auszubildenden von einem Bereich in den anderen ausgelöst. Da die Planzahlen für dieses Jahr erreicht sind, gilt grundsätzlich ein Einstellungsstop, zumal wir allen Absolventen unserer Ausbildungsstätten nach Abschluß der Ausbildung einen Arbeitsplatz in unserem Unternehmen anbieten.

Jubilare

Im Berichtszeitraum konnten 37 Mitarbeiter ihr 25jähriges Dienstjubiläum begehen. Vier Jubilare wurden für 40jährige treue Dienste in unserem Unternehmen geehrt.

Fehlschichten

Die Fehlschichten stiegen in beiden Betriebsbereichen an. Die Ursache dafür war vor allem die verstärkte Gewährung von Tarifurlaub.

Statistik:	Fehlschichten in %		
	Ø 1. Quartal 1982	Ø 2. Quartal 1982	Entwicklung
Unter Tage	25,72	28,42	+ 2,70
davon Krankheit	9,04	8,83	- 0,21
Über Tage	21,77	24,48	+ 2,71
davon Krankheit	8,96	7,58	- 1,38
Gesamt	24,43	27,10	+ 2,67
davon Krankheit	9,01	8,41	- 0,60

Im Untertagebetrieb erhöhte sich die Fehlschichtenquote um 2,70%. Der Tarifurlaub wies mit 13,97% einen Anstieg um 4,14% auf. Er ent-



Neue Kohlenwäsche Zentralschachtanlage

wickelte sich in den einzelnen Monaten wie folgt: April 11,91%, Mai 12,37% und Juni 17,62%. Der Anteil der infolge Krankheit ausgefallenen Schichten war im Mittel weiter rückläufig (-0,21%). Die Krankenziffer fiel im April auf 8,94% ab, stieg im Mai auf 9,32% und sank im Juni mit 8,23% auf den niedrigsten Wert des Berichtszeitraumes ab. Im Übertagebetrieb war eine vergleichbare Entwicklung zu verzeichnen. Bei einem Anstieg der Gesamtfehlschichten um 2,71% erhöhte sich der Tarifurlaub um 3,93 auf 11,15%. Er betrug im April 9,75, im Mai 9,34 und im Juni 14,19%. Der Krankenstand ging im Durchschnitt um 1,38 auf 7,58% zurück. Er sank im April auf 7,95% ab, erhöhte sich im Mai auf 8,29% und fiel im Juni mit 6,56% ebenfalls auf den günstigsten Wert des Quartals.

Grubensicherheit

Die Unfallziffer lag im Quartalsdurchschnitt in beiden Betriebsbereichen unter dem 1. Quartal. Im Untertagebetrieb wurden im April 71,43, im Mai 57,30 und im Juni 60,51 Unfälle je 10⁶ Arbeitsstunden registriert. Damit ergab sich gegenüber dem Vorquartal ein Rückgang

Erweiterung Bergberufsschule 2. Bauabschnitt



um 6,4 auf 63,44 Unfälle je 10⁶ Arbeitsstunden. Im Übertagebetrieb war der Trend in allen drei Monaten rückläufig. Die Unfallziffer sank im April auf 19,07, im Mai auf 9,90 und im Juni auf 9,76 Unfälle je 10⁶ Arbeitsstunden ab. Verglichen mit dem 1. Quartal betrug der Rückgang bei im Durchschnitt 12,97 Unfällen je 10⁶ Arbeitsstunden 0,73 Punkte.

Statistik	Unfälle je 10 ⁶ Arbeitsstunden			
	1. Quartal 1982	2. Quartal 1982	Entwicklung absolut in %	
Untertage	69,84	63,44	- 6,40	- 9,16
Übertage	13,70	12,97	- 0,73	- 5,33
Gesamt	49,85	43,82	- 6,03	- 12,10



Kanalisation Schacht 5

Einlassen der Leitungsrohre Schacht 2



Absatz

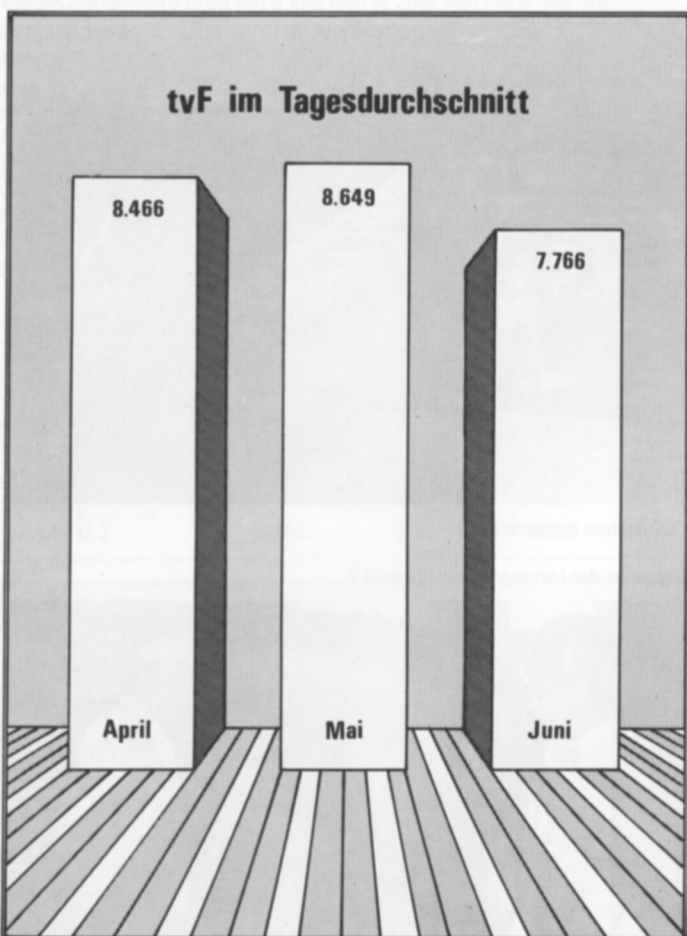
Der Absatz verringerte sich gegenüber dem 1. Quartal um 13,62%. Während die Nußkohlen, bis auf geringe Mengen Nuß V, verkauft werden konnten, mußten 123.745 t Feinkohlen auf Halde genommen werden. Der Absatz an die Stromerzeuger war weiter rückläufig. Dieser Trend wurde erst im Juni durch einen geringen Anstieg unterbrochen. Da der Auslandsabsatz mit -17,12% gegenüber dem Inlandsabsatz mit -9,23% die größere Rückgangsquote zu verzeichnen hatte, sank sein Anteil am Gesamtabsatz um 2,26 Punkte auf 53,32% ab. Die drei größten ausländischen Abnehmer waren Frankreich mit 37,89%, Großbritannien mit 25,96% und Belgien mit 23,11%. Der am weitesten entfernte ausländische Kunde war im 2. Quartal Irland.

Investitionen

Erweiterung der Schwarz-Weiß-Kaue Schacht 5

Der Anbau wurde fertiggestellt und der Mannschaftstrakt bezugsfertig ausgerüstet. Eingerichtet ist auch die am Ende des Gebäudes un-

tergebrachte Kantine mit Schwarz-Weiß-Betrieb und Aufenthaltsräumen. Erstmals verfügt nun die Außenschachtanlage auch über eine Jugendkaue. Der ältere Kauteil wird anschließend von der bisher benutzten 42er auf die 45er Hakenteilung umgerüstet, die, nach den wenig guten Erfahrungen der Vergangenheit, bereits im Neubau angewendet worden ist. Das bedeutet, daß in Zukunft je Schnurgerüst anstatt 193 nur noch 177 Haken angebracht sind. Nach Abschluß der Umrüstung werden 1.947 Erwachsene und 106 Jugendliche in der Mannschaftskaue Platz finden. Parallel zu diesen Arbeiten erfolgt die Erweiterung der Bäder und Büros für die Angestellten. Auch der Betriebsrat wird neue Räume auf der rechten Seite des Weißganges beziehen. Der umständliche, aufwendige und die Arbeitszeit verkürzende Schwarzbusverkehr zwischen Schacht 4 und Schacht 5 ist im Juli eingestellt worden.



Be- und Entladeanlage für geschlossene Züge

Mit dem Ausbau der Reserveläger westlich der Bundesbahnstrecke Ratheim-Wassenberg ist begonnen worden.

Neue Kohlenwäsche Zentralschachtanlage

Der Rundbau, der einen Durchmesser von 110 m hat, ist errichtet. Die Dacheindeckung ist aufgebracht, die Isolierung und die Verkleidung der Außenwände sind montiert. Am 22. Juni wurde das Richtfest gefeiert, über das bereits in der letzten Ausgabe der Werkszeitung berichtet wurde.

Grubenwasserkanal von Schacht 5 zur Rur

Die steigenden Wasserzuflüsse im Nord- und Ostfeld erfordern zur Gewährleistung der Sicherheit neben einer Vergrößerung der Kapazität der Hauptwasserhaltung an den Schächten 3 und 2 in Hüchelhoven den Ausbau einer leistungsfähigen Hauptwasserhaltung an Schacht 5. Die an Schacht 5 zu hebenden Grubenwässer sollen über einen unter der Erde verlegten Rohrkanal der Rur zugeführt werden. Für dieses Projekt ist die Planung abgeschlossen. Die Bauaufträge sind vergeben.

Abbaureviere April bis Juni 1982

Gesamtübersicht

Statistik:	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Berge cm
April	1.357	4,82	11.900	92	23
Mai	1.392	5,25	13.039	94	22
Juni	1.168	4,85	11.955	97	18

Im 2. Quartal waren im Tagesdurchschnitt 5,75 Streben in Verbie, die im Mittel mit 2,09 Gewinnungsschichten/Tag belegt waren. Die durchschnittliche Tagesförderung je Streb betrug 1.301 tvF. Sie lag damit um 21 tato niedriger als im Vorquartal. Die Leistung der Abbaureviere erreichte 12.287 kgvF/MS. Sie verbesserte sich damit um 982 kgvF/MS gleich 8,69%. Bei einem Rückgang der gebauten Kohlenmächtigkeit um 1 auf 94 cm und einer Verkürzung der mittleren Strelänge um 18 auf 197 m stieg die durchschnittliche Verbiegeschwindigkeit von 4,66 auf 4,97 m/Tag an. Im Mai wurde erstmals seit Februar 1981 die 5-m-Marke wieder überschritten. Die Revierkosten in DM/tvF verringerten sich um 0,79%.

Entwicklung der einzelnen Abbaureviere

Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 6

Statistik:	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Berge cm
April	876	3,31	9.463	83	14
Mai	712	2,67	9.880	83	12
Juni	490	1,88	6.894	82	15
Ø Laufzeit	1.354	4,95	12.738	89	17
Monats-Ø max.	1.995	7,29	13.700	90	18

Der planmäßige Abbau war Anfang April nach Beendigung der durch den Wassereinbruch in der Kopfstrecke ausgelösten Sicherungsmaßnahmen wieder aufgenommen worden. Der Verbie wurde von drei auf eine Gewinnungsschicht reduziert. Da wegen des starken Wasserzuflusses in der Kopfstrecke der Abbau vor Erreichen der eingeplanten Baugrenze eingestellt werden mußte, wurde der Streb durch Vordrücken des Hauptantriebes schräg gestellt. Im April wurden in der Bandstrecke 21 m, im Mai 25,5 m und im Juni 48 m mehr abgerückt als mit dem Hilfsantrieb. Ab Mai verschlechterten sich die Abbaubedingungen, da vor allem in der oberen Strehhälfte starker Hangendnachfall (bis zu 55 cm) auftrat. Die Revierkosten in DM/tvF lagen im April 38,36%, im Mai 61,95% und im Juni 80,84% über dem Durchschnitt der Abbaureviere. Die Förderung des Revieres betrug bei einer Laufzeit von 226 Tagen 305.902 tvF.

Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 7

Statistik:	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verbiegeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Berge cm
April	678	2,31	5.485	87	22
Mai	919	3,40	7.661	86	16
Juni	937	3,50	9.936	89	14

Das Revier stand praktisch seit Juli 1981 als Reservebetrieb zur Verfügung und war im April und Mai nur an 4 bzw. 6 Tagen im Verbie. Der planmäßige Abbau wurde nach dem Auslaufen von Revier 6 erst Ende Juni wieder aufgenommen. Der Hilfsantrieb, der wegen starker Druckerscheinungen in der bereits von Revier 6 benutzten Kopfstrecke in den Streb gezogen worden war, wurde wieder in die stark gequollene und verdrückte Strecke verlegt, da sich wegen sehr gebä-

cher Dachschieben die Vortriebsarbeiten im Hobelstall äußerst schwierig gestalteten. Bei einer Streckenhöhe von 1,5 bis 1,8 m und einer Sohlenbreite von ca. 3,2 m behinderte vor allem das Auslösen der strebseitigen Streckenstempel die Rückarbeiten und den Abbaufortschritt. Die Revierkosten in DM/tvF waren im April 70,41%, im Mai 56,43% und im Juni 160,05% höher als der Durchschnitt der Abbaureviere.

Hobelstreb Flöz Merl Revier 10

Statistik:	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verhiebsgeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Mächtigkeit Berge cm
April	1.725	7,38	14.297	110	40
Mai	1.839	6,02	15.649	110	48
Juni	1.354	4,49	12.084	113	44

Der Streb erreichte Mitte April die zur Umfahrung einer Störung abgesetzte Kopfstrecke. Er wurde für 3 Tage gestundet und um 55 m verlängert. Das Revier wurde in allen drei Monaten aus Gründen der Abbaufolge nicht voll mit drei Gewinnungsschichten belegt. Im April waren durchschnittlich 2,59, im Mai 2,58 und im Juni 2,65 Verhiebschichten/Tag eingesetzt. Mit nach Osten fortschreitendem Abbau verstärkte sich das Flözeinfallen in Abbaurichtung. Es erhöhte sich von max. 5^o Anfang April auf max. 28^o bis Ende Juni. Mehrere kleinere Störungen mit geringen Verwurfshöhen von 0,2 bis 0,4 m konnten ohne wesentliche Behinderungen durchfahren werden. Im Juni verringerte sich die Hobelschnittleistung um ca. 25% auf 1,81 m² je min Hobellaufzeit, da in Strebabschnitten mit Hangendverwulstungen und geringeren Kohlenmächtigkeiten die Dachschieben angeschnitten wurden. Bei abgestocktem Hobelkörper mußten 30 bis 40 cm Kohle, die am Hangenden angebrannt waren, mit dem Abbaupfeiler gelöst werden. Die Kosten des Reviers lagen im April 11,17% und im Mai 13,57% unter dem Durchschnitt. Sie stiegen im Juni an und übertrafen den Mittelwert um 10,75%.

Hobelstreb Flöz Groß-Athwerk Revier 12

Statistik:	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verhiebsgeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Mächtigkeit Berge cm
April	2.620	9,79	18.609	74	7
Mai	2.702	9,61	20.374	80	10
Juni	2.019	7,10	19.883	84	11

Das Revier erbrachte bei ungestörter Lagerung sehr gute Betriebsergebnisse. Aus Gründen der Abbaufolge wurde ab der letzten Woche im Mai die 3. Gewinnungsschicht aus dem Streb genommen. Behinderungen des Abbaufortschrittes ergaben sich durch in kleineren Abschnitten auftretenden Hangendnachfall bis zu 17 cm und wegen der nach Osten weicher werdenden Liegendschichten, die das Steuern des Hobels erschwerten. Die Hobelschnittleistungen je min Hobellaufzeit betrugen im April 4,06, im Mai 4,73 und im Juni 4,42 m². Die Ausnutzungsgrade der Hobelanlage erreichten, bezogen auf die Betriebszeit, 57,99, 52,47 bzw. 57,15%. Beide Werte lagen wesentlich über dem Durchschnitt der Abbaureviere. Die Revierkosten in DM/tvF unterschritten im April das Mittel der Abbaureviere um 40,80%, im Mai um 38,19% und im Juni um 39,56%.

Hobelstreb Flöz Kalf Revier 16

Statistik:	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verhiebsgeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Mächtigkeit Berge cm
Juni	651	4,25	7.385	78	16

Der von Norden nach Süden geführte Abbau war Anfang März nach Anfahren einer Störungszone eingestellt worden. Anschließend wurde die Bauhöhe von der südlichen Baugrenze her neu aufgeschlossen und mit der Ausrüstung des ausgeraubten Strebes im Schnellzug hergerichtet. Zuschnittsbedingt verkürzte sich die Streblänge von 221 auf 145 m. Der planmäßige Vortrieb wurde in der 2. Juniwoche aufgenommen. Da der Abbau aus einem Schrägaufhauen entwickelt wurde, verstärkten sich die Anlaufschwierigkeiten dadurch, daß der Hauptantrieb um ca. 42 cm vorgedrückt werden mußte. Weitere Behinderungen verursachten ein in Strebmitte angefahrener Sprung, der mit zunehmendem Verwurf den Einsatz von Sprengarbeit erforderlich machte, vor allem jedoch weiche Liegendschichten und wechselndes Einfallen, die beim Hobeln zu Liegendeinschnitten bis zu 38 cm führten. Die Revierkosten in DM/tvF lagen um 48,34% über dem Durchschnittswert der Abbaureviere.

Hobelstreb Flöz Hüls Revier 18

Statistik:	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verhiebsgeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Mächtigkeit Berge cm
April	804	1,76	6.221	138	88
Mai	960	2,24	7.472	136	80

Der planmäßige Abbau wurde nach Beendigung der Aufwältigungsarbeiten Mitte April wieder aufgenommen. Bei weiterhin starken Druckerscheinungen im Streb, z.T. ausböschender Kohle und sehr gebräunten Dachschieben, die sich bereits am Kohlenstoß absetzten, war ein normaler Betriebsablauf nicht möglich. Versuche, durch abschnittsweises Vorkohlen von Hand, Auflegen von Maschendraht und Ankern des Hangenden die Dachschieben unter Kontrolle zu bekommen, brachten keine wesentliche Verbesserung. Außerdem mußten im April drei Störungen mit Verwurfshöhen bis zu 1,2 m durchfahren werden. Im Mai standen bei unveränderten Hangendverhältnissen in der oberen Strebhälfte vier Sprünge mit Verwurfshöhen von 0,4 bis 0,8 m an. Als 40 m oberhalb des Hauptantriebes in einer diagonal zur Kopfstrecke streichenden 5. Störung Anfang des Monats auf 11 m Länge die Störungskluft ausgelaufen war, und im gesamten Streb wegen starker Konvergenz viele Ausbaurahmen „tot“ standen, mußte der Abbau wieder aufgegeben werden. Der Streb wird ausgeraubt, neu aufgehauen und der K2-Ausbau bei der Neuinstallation durch Schildausbau ersetzt. Die Revierkosten lagen im April 99,46% und im Mai 49,01% höher als der Durchschnitt.

Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 21

Statistik:	Ø Tagesförderung tato vF	Ø Verhiebsgeschwindigkeit m/d	Ø Revierleistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Mächtigkeit Berge cm
Mai	1.560	4,02	17.622	144	14
Juni	1.622	4,30	17.384	145	11

Der planmäßige Verhieb wurde Mitte Mai aufgenommen. Die Bauhöhe liegt nördlich von Schacht 5 westlich der 3. Abteilung. Ihr Kohlenvorrat beträgt bei einer mittleren streichenden Länge von 450 m ca. 202.000 tvF. Der Abbau wird im Rückbau von Westen nach Osten geführt. Der Streb ist ausgerüstet mit einem MIV-Panzerförderer und einer SIIIIG-Hobelanlage. Die Antriebe sind bestückt mit 80/160 kW polumschaltbaren Motoren, der Förderer kann mit 0,6/1,2 m/sec, der Hobel mit 0,66/1,34 m/sec gefahren werden. Als Ausbau sind Bockschilde der Bochumer Eisenhütte eingesetzt, die nach ihrem Ersteintritt im Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 22 umgerüstet worden sind. Das Revier war mit zwei Gewinnungsschichten/Tag belegt. Es erbrachte bereits im Anlaufmonat ein gutes Betriebsergebnis. Der Abbau wurde aus einem Schrägaufhauen entwickelt, so daß der Hilfsantrieb um 38 m stärker gerückt werden mußte als der Hauptantrieb. Im Anlaufmonat waren zeitweise vier Störungen mit Verwurfshöhen bis zu 0,4 m zu durchfahren, deren Streichen nahezu in Abbaurichtung verlief. Ende Juni stand noch ein Sprung mit 0,5 m Verwurf an, der Sprengarbeit erforderlich machte. Der Strebsaum der Bandstrecke wird aus wittertechnischen Gründen mit Isoschaum abgedichtet. Die Revierkosten lagen im Mai um 23,62% und im Juni um 27,28% unter dem Abbaurevierdurchschnitt.

Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 24

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Mächtigkeit Berge cm
April	708	2,81	7.115	91	20
Mai	669	3,74	6.181	82	28
Juni	814	6,18	7.059	79	15

Das Revier war im April mit zwei, im Mai mit durchschnittlich 2,38 und im Juni mit 2,85 Gewinnungsschichten/Tag belegt. Vor allem im April und Mai wurden die Gewinnungs- und Ausbaurbeiten durch abschnittsweise bis zu 115 cm hoch nachbrechende Dachschichten, stellenweise geringe Kohlenmächtigkeiten und gebräuche Streckensäume stark behindert. Anfang Mai erreichte der Streb mit dem Hilfsantrieb die – wegen einer diagonal durch das Baufeld streichenden Störung – abgesetzte Kopfstrecke, wurde gestundet und um 68 m eingekürzt. Nach Wiederaufnahme des Abbaus betrug die Strebblänge nur noch 121 m. Während in den Vormonaten mehrere Störungen mit geringeren Verwurfshöhen durchfahren wurden, verstärkte ich im Juni ein Sprung im unteren Strebdr Drittel auf einen Verwurf von 1,2 m. Bei einer Störungslänge von 6 m standen 2 m voll im Stein, so daß gesprengt werden mußte. Auch in diesem Monat wurde in Abschnitten mit geringer Flözmächtigkeit das Hangende angeschnitten. Die Revierkosten lagen im April 66,45%, im Mai 89,65% und im Juni um 48,46% höher als der Durchschnitt.

Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 28

Statistik:	Ø Tages- förderung tato vF	Ø Verhieb- geschwindig- keit m/d	Ø Revier- leistung kgvF/MS	Mächtigkeit Kohle cm	Mächtigkeit Berge cm
April	703	3,00	8.986	100	29
Mai	993	4,74	9.678	96	21
Juni	588	3,13	6.313	90	37

Ende Februar war der von Süden nach Norden bauende Streb wegen geologischer Schwierigkeiten aufgegeben und anschließend ausgebaut worden. Mit der Strebausrüstung wurde ein an der nördlichen Baugrenze erstelltes Aufhauen ausgerüstet, so daß Ende April der planmäßige Abbau mit umgekehrter Baurichtung wieder aufgenommen werden konnte. Der Streb war mit zwei Gewinnungsschichten belegt. Die Gewinnungs- und Ausbaurbeiten wurden durch Hangendnachfall stark behindert. Die Dachschichten lösten sich an einem 30 bis 35 cm oberhalb des Flözes verlaufenden 3 bis 5 cm mächtigen Kohlenriffel, brachen jedoch z.T. bis zu über 60 cm hoch

aus. Besondere Schwierigkeiten bereiteten die gebräuchten Hangend-schichten beim Durchfahren eines Sprunges, der sich mit einer Verwurfshöhe von 1,3 m vom Hilfsantrieb her in den Streb zog. Im Störungsbereich wurden die Dachschichten geklebt. Anfang Juni wurde eine vorbereitete Störungsumfahrung erreicht, der Abbau gestundet und der Streb um 53 m eingekürzt. Die Revierkosten in DM/tvF überstiegen den Abbauevierdurchschnitt im April um 19,86%, im Mai um 32,03% und im Juni um 68,19%.

Aus- und Vorrichtung

Es wurden aufgeföhren:

	April m	Mai m	Juni m
Söhliche Ausrichtungsstrecken	517	412	301
Gesteinsdiagonale	344	289	283
Flözstrecken und Flözberge	1.413	1.364	1.608
Auf- und Abhauen	242	207	106

Die Schwerpunkte der Ausrichtung lagen im Nord- und im Ostfeld. Die Aufföhren an söhlichen Gesteinsstrecken betrug insgesamt 1.230 m, davon entfielen 877 m = 71,30% auf das Nordfeld und 353 m = 28,70% auf das Ostfeld.

In den wichtigsten Betrieben wurden folgende Vortriebe erreicht:

7. Abteilung S 4. Sohle	141,05 m
3. Abteilung N 4. Sohle	264,00 m
2. Richtstrecke O 4. Sohle	211,50 m
9. Richtstrecke östl. 6. Abt. 4. Sohle	73,50 m
Sumpfstrecke nördl. Scht. 5 4. Sohle	233,35 m
6. Richtstrecke O aus der 6. Abteilung 4. Sohle	191,40 m
Diagonal 3500	96,50 m
Diagonal 4818	176,40 m
Diagonal 4620	208,50 m
Diagonal 3517	33,55 m

Die 7. Abteilung Süden 4. Sohle ist von 18 m² auf 21,7 m² Querschnitt umgestellt worden. Sie hat den Schnittpunkt zur 2. Richtstrecke erreicht.

In der 3. Abteilung Norden 4. Sohle wurde die Kurve zur 10. Richtstrecke Osten angesetzt.

In der 2. Richtstrecke 4. Sohle ist die Aufföhren durch starke Druckerscheinungen in einem Störungsbereich behindert worden.

Die 6. Richtstrecke Osten 4. Sohle wurde gestundet. Hier werden z.Z. Aufklärungsbohrungen durchgeführt.

Das Diagonal 3500 hat das Niveau der 4. Sohle erreicht.

Das Diagonal 4620 ist z.Z. wegen starker Wasserzuflüsse gestundet. Von der 4. Sohle aus wird ein Gegenort geföhren werden. Bw/MS

Die Sicherheitsabteilung informiert:

Sicherung gegen Absturzunfälle

Letzte Rettung bleibt der Gurt

Im Bergbau wurden in den letzten Jahren Sicherheitstechniken entwickelt, die in jedem Einzelfall ein Höchstmaß an Sicherheit gegen Absturz gewährleisten. Gurte, Seile und Höhensicherungsgeräte schützen aber nur dann, wenn sie benutzt und richtig angewendet werden.

Gemäß § 33 der BVOSt vom 20. 2. 1970 müs-

sen bei Arbeiten, bei denen Absturzgefahr besteht, von den beschäftigten Personen Anseilvorrichtungen benutzt werden, wenn andere technische Maßnahmen nicht möglich oder unzweckmäßig sind.

Diese Anseilvorrichtungen werden unter dem Begriff – Sicherheitsgeschirre – zusammengefaßt.

Sicherheitsgeschirre sind persönliche Schutzausrüstungen.

Sie bestehen aus:

1. Sicherheitsgurten, Halte- oder Auffanggurten in Verbindung mit einem Sicherheitsseil.
2. Sicherheitsgurten in Verbindung mit einem Höhensicherungsgerät.



Anwendung von Sicherheitsgeschirren

Bei der Benutzung von Sicherheitsgeschirren müssen folgende Grundsätze beachtet werden:

1. Es dürfen nur Geschirre verwendet werden, die den DIN-Normen entsprechen: DIN 7470 oder 7478 für Sicherheitsgurte, DIN 7471 für Sicherheitsseile, DIN 23326 für Höhensicherungsgeräte.
2. Sie dürfen nicht die geringste Beschädigung aufweisen.
3. Sie müssen der Körpergröße genau angepaßt werden können.

Bild 1

Im Bergbau ist schwerpunktmäßig der Auffanggurt DIN 7478 Form B eingeführt. Er ist unkompliziert und läßt sich schnell verstellen. Er ist gegenüber früher leichter und weicher geworden.

Seine Farbe: orangerot.

Der hier abgebildete Auffanggurt der Form B muß eine Handbreit unter der Achsel getragen werden. Nur so verteilt er bei einem Absturz die Stoßkräfte richtig auf den Oberkörper.



Der Auffanggurt muß straff sitzen. „Straff“ heißt, wie früher beim Autosicherheitsgurt, es darf die flache Hand gerade zwischen Gurt und Körper hineingehen.

Bild 2

Genau so wichtig wie der richtige Gurtsitz ist das Anseilen. Der Anschlagpunkt soll sich möglichst über dem Kopf befinden, damit Pendelbewegungen bei einem Absturz so klein wie möglich bleiben.

Die Länge der Seilbucht darf insgesamt 1,5 m nicht überschreiten.

Bild 4

Sicherheitsseile verbinden Gurt und Anschlagpunkt und sind stets mit einem Falldämpfer ausgestattet.

Ausnahme: Die Seile der Haltegurte, die vom Elektro-Betrieb über Tage verwendet werden, dürfen nicht mit Falldämpfern ausgestattet sein. Diese Gurte dürfen nur bei Arbeiten auf Masten angelegt werden.

Sicherheitsseile mit Falldämpfern müssen so befestigt werden, daß die Funktion des Falldämpfers nicht beeinträchtigt wird.

Der Karabinerhaken des Falldämpfers muß entweder direkt am Anschlagpunkt oder an



Schachthauer hängend im Sicherheitsgurt Form B



Bild 4



Bild 5

der Fangöse des Gurtes befestigt werden. Das Bremsseil muß ungehindert in den Falldämpfer einlaufen können.

Bild 5

Höhensicherungsgeräte sind in vielen Fällen der Kombination von Sicherheitsgurt und Sicherheitsseil vorzuziehen.

Sie bieten:

1. Mehr Bewegungsfreiheit.

Es werden Geräte mit Seilauszugslängen von 5 bis 30 m geliefert. Geräte mit 5 m Auszugslänge besitzen den Vorteil, daß das Gerätgewicht (5-m-Gerät ca. 5 kg, 15-m-Gerät ca. 12 kg) nicht zu groß ist.

2. Seilbuchtbeobachtung fällt weg.

Höhensicherungsgeräte wirken wie ein Automatiksicherheitsgurt im Auto. Sie sprechen beim Absturz sofort an und wirken stoßdämpfend wie Sicherheitsseile mit Falldämpfer. Der Bremsweg ist nicht größer als 1,5 m.

Höhensicherungsgeräte sind wie Sicherheitsseile möglichst lotrecht zum Arbeitsbereich an einem sicheren Anschlagpunkt zu befestigen.

Vorsicht:

Beim Betreten von Schüttgütern, die nach unten abgezogen werden, nie Höhensicherungsgeräte verwenden. Das gilt für Bunker und Silos sowie für Haufwerk in Abteufschächten usw.

Grund:

Bei langsamem Seilauszug spricht das Gerät nicht an.



Bild 6

Sicherheitsgeschirre bleiben nur dann funktionsfähig, wenn sie sorgfältig und pfleglich aufbewahrt werden.

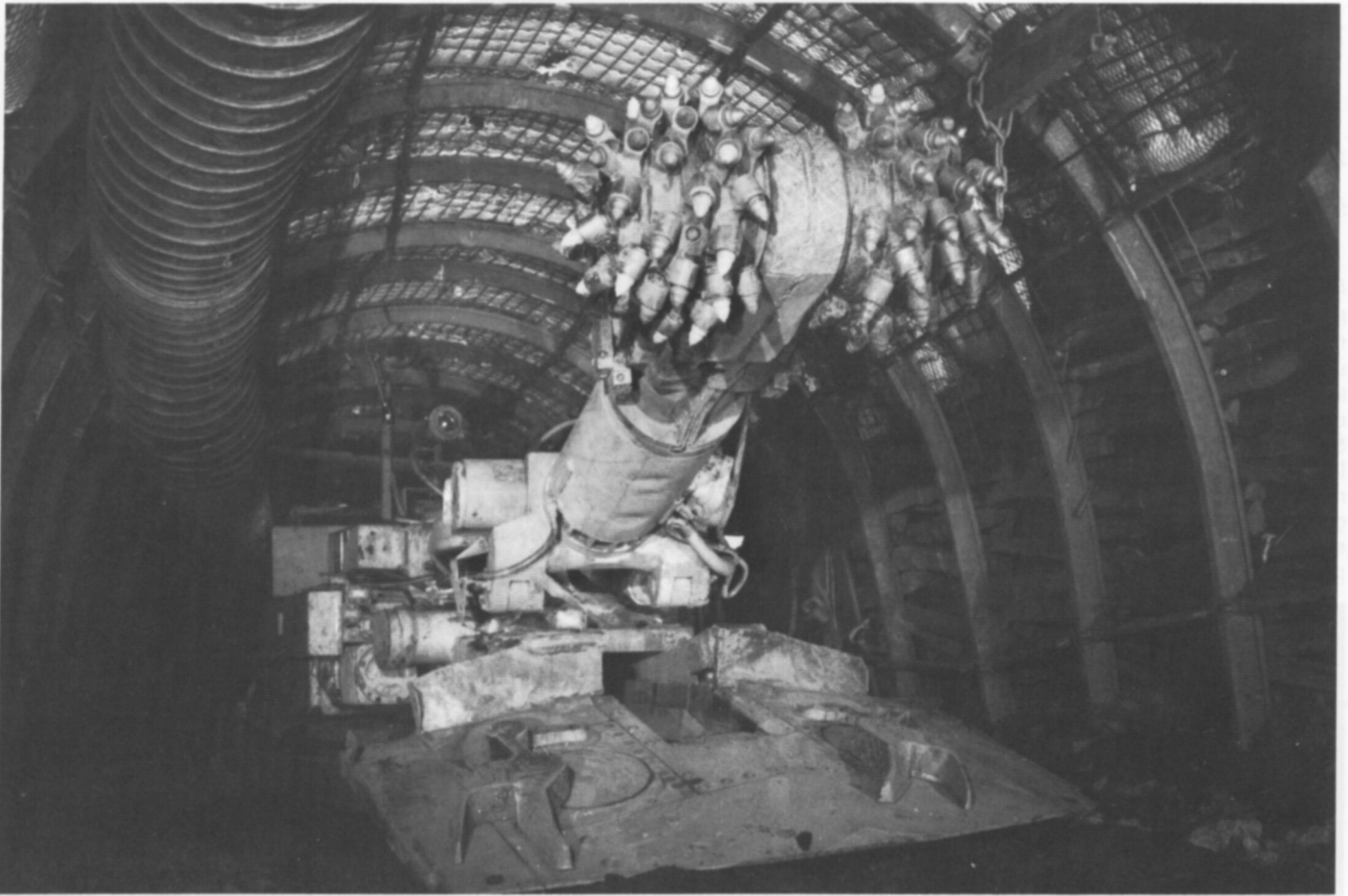
Prüfungen der Sicherheitsgeschirre

Sicherheitsgeschirre sind vor jeder Ausgabe durch den Ausgebenden und vor jeder Benutzung durch den Träger einer Sichtprüfung zu unterziehen. Höhensicherungsgeräte sind zudem noch einer Funktionsprüfung zu unterziehen. Auch bei geringen Beschädigungen dürfen Gurte, Seile, Höhensicherungsgeräte oder Seilkürzer nicht mehr benutzt werden. Durch Absturz beanspruchte Gurte und Seile müssen sofort umgetauscht werden. Reparaturen dürfen nur vom Hersteller ausgeführt werden.

Bei allen Einsätzen von Sicherheitsgeschirren sind die „Richtlinien für Sicherheits- und Rettungsgeschirre“ der gewerblichen Berufsgenossenschaften zu beachten.

Diese Schutzmaßnahmen gegen Absturz gelten für alle – ausnahmslos! OS

Flözstreckenvortrieb mit Teilschnittmaschinen



Teilschnittmaschine AM 50 für den Flözstreckenvortrieb

Im Steinkohlenbergbau werden Flözstrecken in zunehmendem Maße mit Teilschnittmaschinen aufgeföhren, mit dem Vorteil der höheren Vortriebsgeschwindigkeit und Leistungssteigerung.

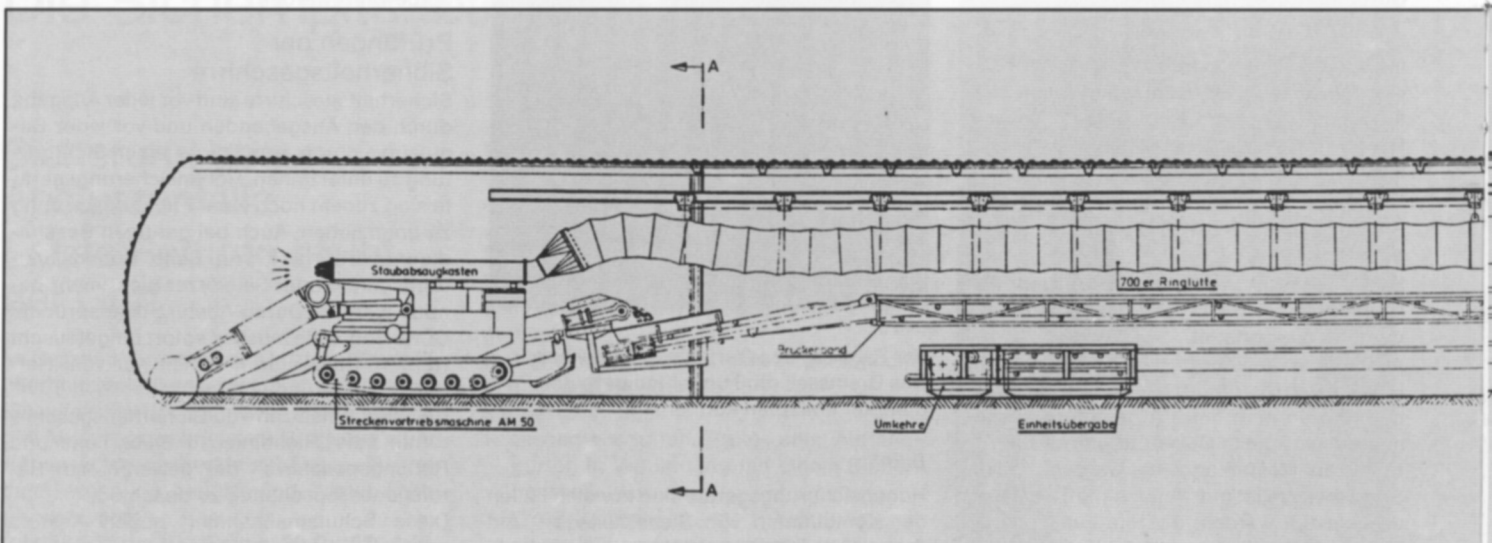
Auf Sophia-Jacoba wurde die maschinelle Streckenaufföhierung im Januar 1978 begonnen und seitdem 18.800 m Flözstrecken aufgeföhren; davon 2.600 m mit 13,4² und 16.000 m mit 11,3² m Querschnitt.

Diesem Verfahren sind, bedingt durch die geologischen Gegebenheiten im Steinkohlengebirge, Grenzen gesetzt. Zunächst muß die Beschaffenheit des Gesteins ein Schneiden zulassen. Sandstein oder fester Sand-schiefer lassen sich wirtschaftlich nicht schneiden, da die Meißelfestigkeit nicht ausreichend bemessen ist.

Sind nur teilweise feste Schichten vorhanden, werden diese durch Teilsprengearbeit

hereingewonnen. Dadurch wird jedoch die Vortriebsgeschwindigkeit beeinträchtigt. Bei einem Ansteigen der Schichten über 15^{gon} wird eine weitere Einsatzgrenze erreicht, da dann die Maschine keinen ausreichenden Andruck hat. Kurze Entfernungen können überwunden werden, indem eine Schrapperwinde auf die Teilschnittmaschine (TSM) gesetzt wird. Der Vortrieb erfolgt dann mit Sprengarbeit.

Querschnitt durch eine Flözstreckenaufföhierung



Einfallen von über 20⁹⁰ⁿ behindert den Vortrieb so stark, daß das Haufwerk auf die Fördermittel rutscht. Bei 16–24⁹⁰ⁿ ist das maschinelle Schneiden mit Teilmaschinen nicht durchführbar.

Die Länge der aufzufahrenden Strecke ist ein wesentlicher Faktor für den Einsatz der TSM. Da die Einrichtung bei maschinellem Vortrieb einschl. konventionell aufgefahrener Ansatzstrecke wesentlich umfangreicher ist als bei Sprengvortrieben, ist der Einbau für kurze Auffahrungslängen nicht wirtschaftlich.

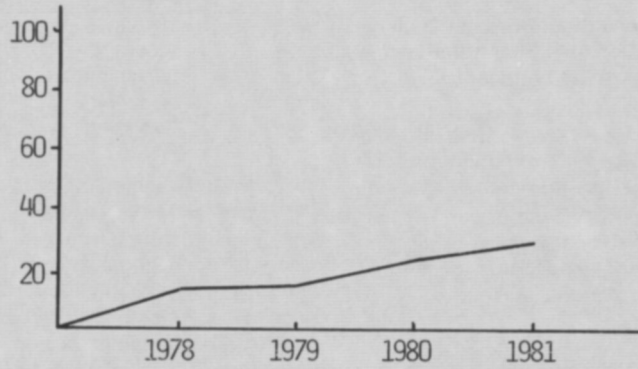
Auf der Schachanlage SJ können aus diesen Erwägungen große Teile der aufzufahrenden Strecken daher nicht im Maschinenvortrieb ausgeführt werden.

Entwicklung auf Sophia-Jacoba Maschinentypen und Einrichtung der Vortriebe

Es sind zur Zeit 3 Vortriebsmaschinen vom Typ AM 50 der Voest-Alpine im Einsatz. Die Maschinen haben ein Gewicht von 24 t und 100 KW Leistung am Schrämkopf. Die Schrämwelle liegt quer und ist mit 2 halbkugelförmigen Schrämköpfen versehen. Die Schrämköpfe sind mit je 43 Meißeln bestückt. Die Meißel sind Stahlkörper mit einem eingelöteten Hartmetallstift.

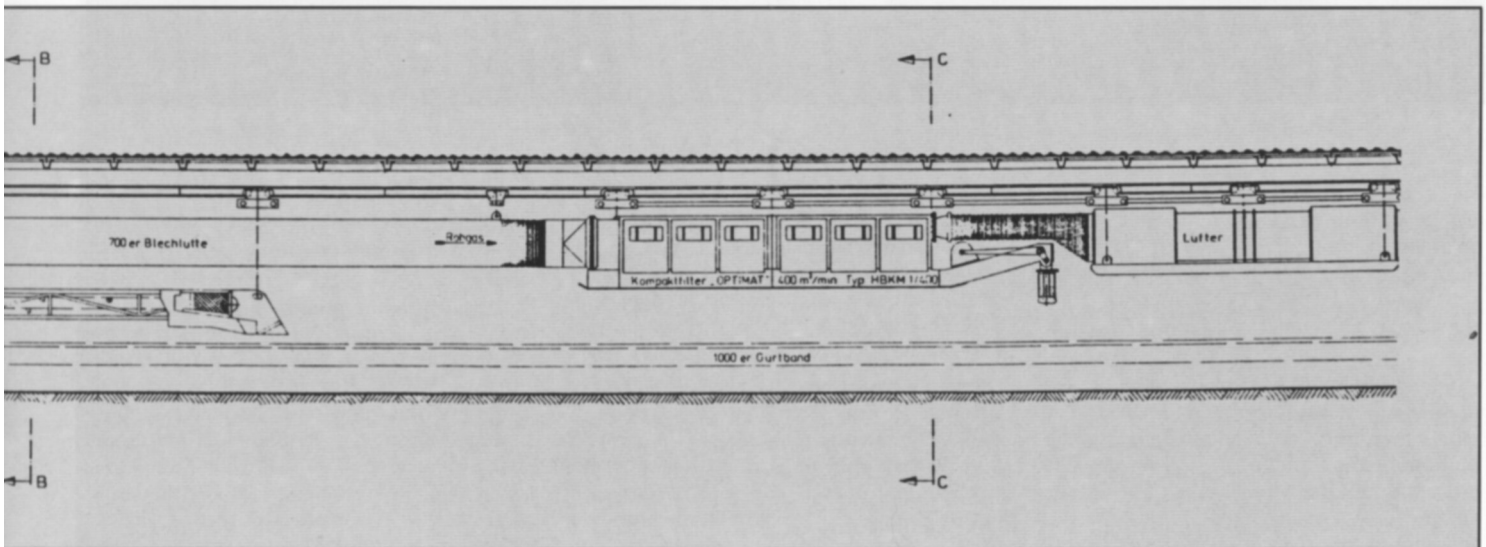
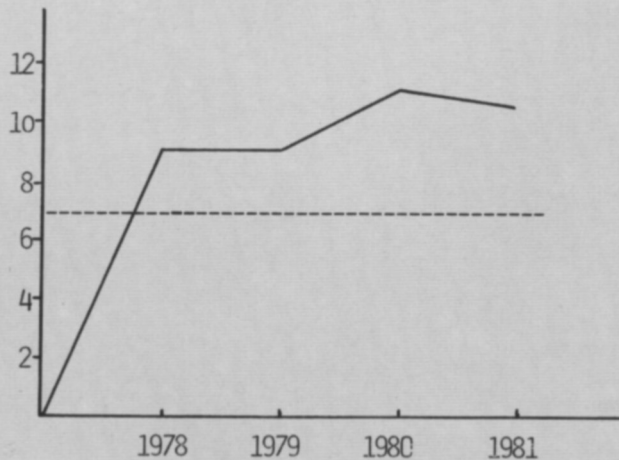
Der Schrämkopf läßt sich hydraulisch heben und senken, damit kann der gesamte Bereich der Ortsscheibe bestrichen werden. Verfahren wird die TSM auf Raupen. Zum Laden des Haufwerks wird eine Ladeschaufel unter das Haufwerk geschoben. 2 Seitengrifflieder (Hummerscheren) befördern das Ladegut in den Maschinenpanzer, der längs durch die Maschine führt. Von hier gelangt das Fördergut über ein 18 m langes Brückenband auf das Streckenband. Das Brückenband ist gelenkig an der TSM befestigt und folgt allen Bewegungen der Maschine.

Der beim Schneiden entstehende Staub läßt sich mit Wasser allein nicht niederschlagen. Das im Vorortbereich auftretende Staub-Luft-Gemisch wird über eine Luttenleitung abgesaugt. In einem Staubfilter wird der



Anteil der maschinellen Streckenauffahrung
am gesamten Flözstreckenvortrieb

(m je Kolonne und Tag
 - - - - - Sprengvortrieb
 ————— masch. Vortrieb



Staub abgeschieden. Die saubere Luft tritt dann wieder in der Strecke aus.

Der abgeschiedene Staub wird in Plastiktüten abgesackt. Der Anfall kann bei festem Stein bis zu 250 kg/Tag betragen.

Weiter gehört zu dem TSM-Vortrieb die elektrische Versorgung mit Trafo und Kompaktstationen, wobei die Einrichtung, Versorgungszug genannt, eine Länge von 70 m erreicht. Entstauber und E-Anlagen sind an einem EHB-Strang mittig über dem Band aufgehängt und werden mit einem Vibroschreiter bewegt.

Der Bewetterung kommt besondere Bedeutung zu. Beim Schneiden von Gestein besteht wegen der möglichen Funkenbildung

Flözstrecke und Flözberge, Auffahrung 1978–1982

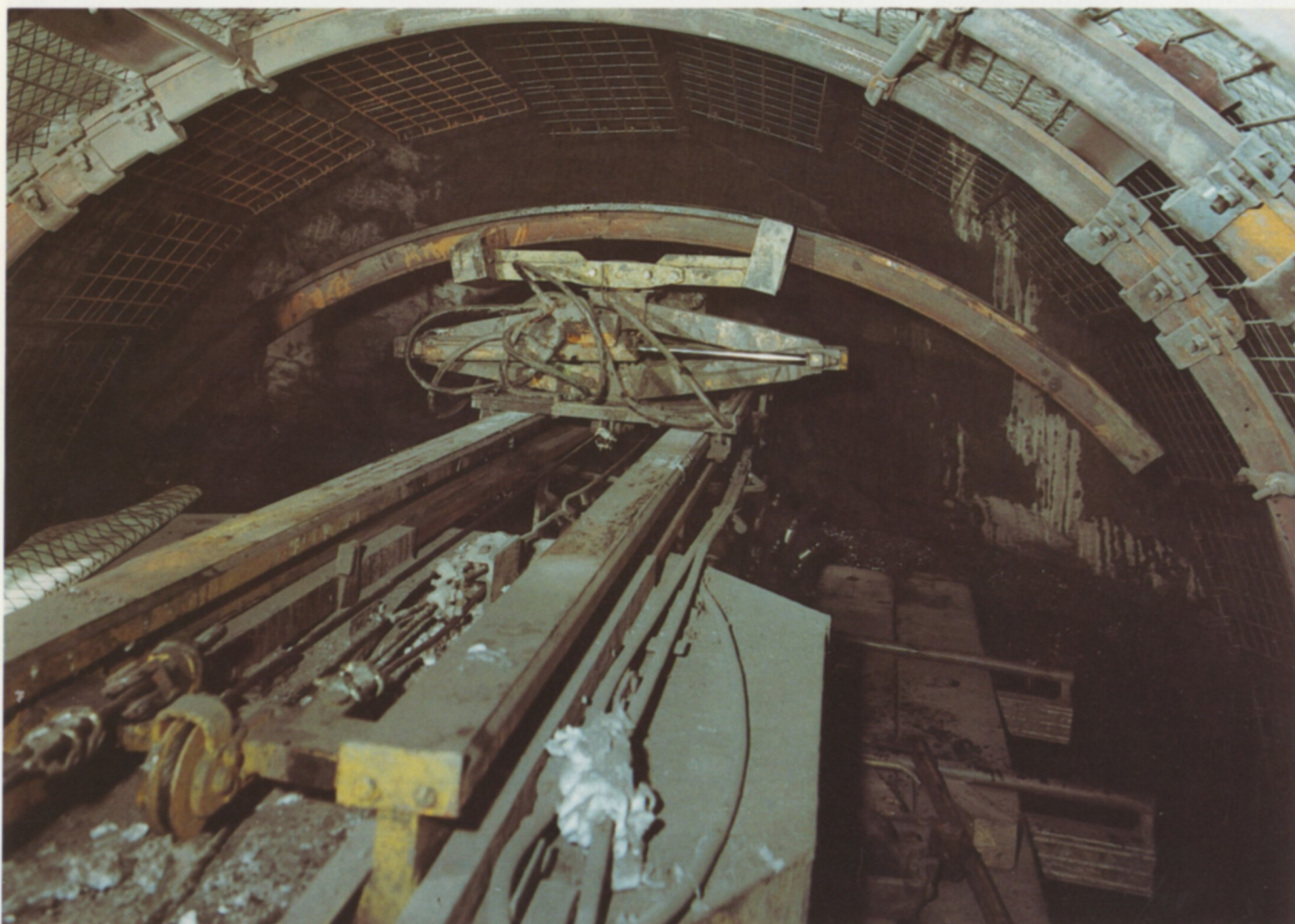
Jahr	Gesamt/m	konventionell/m	%	TSM/m	%	TSM/m/d
1978	16.028,65	14.018,05	87,5	2.010,60	12,5	8,90
1979	21.413,30	18.359,20	85,7	3.054,10	14,3	8,91
1980	20.226,95	15.577,85	77,0	4.649,10	23,0	10,94
1981	20.112,60	14.176,00	70,5	5.936,60	29,5	10,51
1982 Hj.	9.793,35	7.216,05	73,5	2.577,30	26,3	9,23

durch Wetterwächter; beim Unterschreiten der vorgeschriebenen Wettermenge wird die Vortriebseinrichtung von den Wetterwächtern elektrisch abgeschaltet. Die Überwachung des CH₄-Gehaltes vor Ort und am Austritt des Entstauberlüfters erfolgt durch zwei Geräte, die bei Erreichen von 1% CH₄ die Spannung abschalten. Der CH₄-Gehalt wird von diesen Geräten auch in die Grubenwarte übertragen.

Um diese Gefahrenquelle auszuschalten, wurde eine hydraulisch angetriebene Ausbauhilfe probeweise an einer Maschine eingesetzt.

Es wird ein ausschiebbarer Schlitten auf der TSM angebracht. Auf diesem Schlitten fährt ein Kappenheber.

Zu Beginn des Bauvorhabens wird die TSM in die Streckenmitte gefahren. Der Schrämm-



Neue hydraulische Ausbauhilfe im Ruhezustand

immer die Gefahr der Zündung von Methan. Das Bewetterungssystem muß daher so ausgelegt sein, daß auch in Flözen mit hoher Ausgasung eine Ansammlung von Methan sicher vermieden wird.

Der Entstauber ist Dauerläufer und Bestandteil der Bewetterung, der Ortsbereich wird saugend bewettert. Die Frischwetter werden durch eine Luttentour von 800 mm bzw. 1000 mm Ø zugeführt, treten neben dem Entstauberlüfter in die Strecke aus und werden von diesem durch die Strecke nach vor Ort gesaugt.

Die Überwachung der Wettermengen erfolgt

Ausbauarbeit

Durch den Einsatz der Teilschnittmaschinen ist die Vortriebsarbeit im durch Sprengarbeit nicht gelockerten Gebirge erheblich sicherer und leichter geworden. Die Ausbauarbeit allerdings erfolgte bis vor kurzem an allen drei Maschinen auf herkömmliche Weise.

Die Kappen wurden auf die Vorfangschienen gelegt und dann mit Verzugmatten abgedeckt. Dann wurden die Matten an den Stößen bis zur Sohle angebracht, anschließend die Stempel gesetzt. Beim Einbringen der Kappen ließ sich der Aufenthalt unter der freien Hangendfläche nicht vermeiden.

kopf steht an der Ortsbrust und dient als Ortsbrustsicherung. Im ausgebauten Raum werden zwei Kappen auf den Kappenheber gelegt.

Dann wird der Kappenheber an die Stelle des ersten zu setzenden Baues gefahren und die Kappe hydraulisch hochgehoben. Jetzt werden im Schutze des letzten Baues die Verzugmatten aufgelegt. Im Schutze der abgedeckten Kappe werden dann die Matten an den Stößen eingebracht und die Stempel gesetzt. Anschließend wird der Kappenheber eingefahren, an die Stelle des zweiten Baues gefahren und der zweite Bau gesetzt.



▲ Der hydraulische Kappenheber ausgefahren

Montage von der Baubühne aus ▼



Die Baubühne wird an einer Einsteckvorrichtung am Schrämkopf angebracht. Mit dieser Ausbauhilfe sind bis jetzt 1200 m Strecke aufgeföhren worden. Die Konstruktion ist betriebsicher und hat sich bewöhrt. Die anderen beiden Maschinen werden umgehend damit ausgerüstet.

Das Verschieben der Vortriebseinrichtung von einem Betriebspunkt zum anderen geschieht entweder durch Demontage, Transport und Neumontage oder durch Umzug.

Bei der Demontage entsteht ein Transportaufwand von 40 Einheiten, von denen acht Einheiten Schwerteile oder sperrige Teile sind. Der Gesamtschichtenaufwand für ein Umsetzen beträgt je nach Transportlänge ca. 250 MS, der Zeitaufwand zwei bis drei Wochen.

Um den Zeit- und Schichtenaufwand zu verringern, wurde ein neues Umzugsverfahren entwickelt. Die Aufhängeelemente des Versorgungszuges wurden so gestaltet, daß sie auf jedem normalen EHB-Strang verfahren werden können, d.h., sie lassen sich durch die Rollenböcke fahren und sind kurvengängig.

Es werden dabei Sauglutte, Brückenband und die Ladeschaufel demontiert und gesondert transportiert. Der Transportaufwand beträgt hier 16 Einheiten, davon nur ein Schwerteil.

Die TSM zieht dann den Versorgungszug zum nächsten Betriebspunkt. Bei einem Ansteigen über 12⁹⁰ⁿ müssen Zuggeräte als Hilfsmittel eingesetzt werden. Dieses Verfahren ist auch möglich, wenn in der Strecke Fördermittel eingebaut sind.

Der Schichtenaufwand beträgt etwa 150 Schichten bei einer Zeitdauer von 1½ Wochen. Die Bestwerte waren 80 Schichten an vier Tagen. Die größte bisher geföhrene Umzugsentfernung betrug 2300 m.

Es werden in zunehmendem Maße Brückenfelder und Abzweige mit der Teilschnittmaschine geföhren. Allerdings ist bei einer größeren Zahl eingesetzter Maschinen die Auswahl geeigneter Strecken schwieriger, es müssen fast immer Kompromisse eingegangen werden.

Daher ist die tägliche Durchschnittsaufföhren in den Jahren 1980 bis 81 von 10,94 m/d auf 10,51 zurückgegangen. Das maschinelle Vortriebssystem, für die Verhältnisse von Sophia-Jacoba weiterentwickelt, ist wichtiger Bestandteil der Flözstreckenaufföhren geworden. uv/Raimann

Erfolgreiche Zusammenarbeit



V.l.n.r.: Close (Buderus), Dr. Mihalcea, Schlüter (Buderus), Claßen, Peter, Zimmermann, Wagner (Buderus)

Der Vertrieb von Anthrazit-Heizungsanlagen hat 1982 einen weiteren Aufschwung genommen. Bis Ende August d.J. wurden 170 Kessel montiert und damit schon das Ergebnis des Vorjahres überschritten.

Im Oktober wird die erste Anlage in Brüssel in Betrieb gehen, die nach Plänen der SJH errichtet wurde. Sie beheizt ein achtstöckiges Wohnhaus und ist zugleich Referenzanlage für die belgische Hauptstadt. Ende vori-

gen Jahres ist eine Anlage in Charleroi in Betrieb gegangen. Mit zwei weiteren Anlagen im Herbst d.J. in Nordfrankreich haben wir somit eine Ausgangsposition für den nordfranzösischen und belgischen Raum.

Im Inland wird z. Z. eine 350-kW-Heizung in einer Neusser Schule errichtet, über die in der nächsten Ausgabe berichtet wird. Die Fa. Buderus-Omnical ist einer der bedeutendsten Partner für die neuen Aktivitä-

ten der Sophia-Jacoba-Handelsgesellschaft im Bereich der Heizungskessel für die feinkörnigen Anthrazit-Sorten Nuß 5 und Nuß 6. Als Ausdruck der partnerschaftlichen Zusammenarbeit überreichte die Kölner Niederlassung von Buderus der SJH einen programmierbaren Tischrechner zur Wärmebedarfsberechnung nach VDI 2067 mit der Auswahl der erforderlichen Bauelemente aus dem Buderus-Programm.

Bergwerksdirektor Hans-Georg Rieß wurde 50 Jahre alt



Am 28. August 1982 konnte BWD Hans-Georg Rieß seinen 50. Geburtstag feiern. Zahlreiche Gäste gehörten zu seinen Gratulanten.

Feuerwehr- Ehrenzeichen



Brandmeister Hundt, Leiter des Werkschutzes auf Sophia-Jacoba, erhielt für seine 25jährige Tätigkeit das Feuerwehrenehrenzeichen in Silber überreicht durch Bergdirektor Wolff am 14. September 1982.

Grubenwehr- Ehrenzeichen



Grubenwehrenehrenzeichen in Gold; v.l.n.r. Si Kohse, Betriebsrat Krienke, Heinz Kuhn, Helmut Mänz, BD Rieß, Grubenwehrführer Tschauder.

Dank und Anerkennung

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten auf Sophia-Jacoba:

Günter Walter	15. 6. 1982
Gerhard Müller	19. 6. 1982
Albert Klingenberg	26. 6. 1982
Reinhard Rieger	29. 6. 1982
Horst Höpfner	2. 7. 1982
Josef Wagner	2. 7. 1982
Wenzel Dowiasch	4. 7. 1982
Horst Horstmann	15. 7. 1982
Manfred Fiedler	22. 7. 1982
Rudolf Wondrak	25. 7. 1982
Dieter Strobel	25. 7. 1982
Arno Möbus	26. 7. 1982
Lothar Perdoch	27. 7. 1982
Günter Henneberg	29. 7. 1982
Erich Benz	30. 7. 1982
Lothar Gnath	31. 7. 1982
Karl-Heinz Rausch	1. 8. 1982
Helmut Hampf	2. 8. 1982
Horst Büttner	5. 8. 1982
Werner Lipa	5. 8. 1982
Ulrich Trumpa	7. 8. 1982
Wolfgang Degenkolb	9. 8. 1982
Gerold Anders	12. 8. 1982
Johannes Meuvissen	12. 8. 1982
Erich Mönius	28. 8. 1982

Winterurlaub 1982/83



Inzell im Winter

Der Winterurlaub ist für einen großen Personenkreis schöner und interessanter als eine Reise in sommerliche Gefilde. Erholung ist bei beiden Möglichkeiten gewährleistet. Wer den Winterurlaub vorzieht, will natürlich nicht auf Schnee verzichten, dieser wird in unseren angebotenen Ferienorten Inzell, Mayrhofen, Neustift und Schruns garantiert. Körperliche Bewegung in der klaren Winterluft ist Voraussetzung für den Erfolg der Erholung, und hierzu wird an allen Orten eine Vielzahl an Anregungen geboten.

Eine Winterwanderung durch romantische Schneelandschaft trägt nicht nur zur Gesundheit bei, sondern ist auch zur Stärkung

des seelischen Gleichgewichts ausschlaggebend.

Desgleichen bietet eine Skiwanderung. Wer sich noch nie im Skilanglauf versucht hat, sollte es einmal ausprobieren; es ist einfacher, als man denkt, und die meisten Anfänger, die sich zunächst am Ferienort Langlaufski entliehen hatten, fuhren schon im nächsten Winterurlaub mit eigenen Brettern los.

Sportskanonen bevorzugen natürlich den rasanten Abfahrtslauf. Selbstverständlich ist auch dieser Sport zu erlernen. Hierzu stehen an allen Ferienorten Skischulen zur Verfügung.

Ein weiteres Wintervergnügen ist das Schlittenfahren, das nicht nur unseren Jüngsten Freude bereitet, sondern sicher auch den „Junggebliebenen“. In allen Urlaubsorten sind zahlreiche Rodelbahnen vorhanden.

Gegen eine geringe Gebühr können die Sportgeräte entliehen werden. Dazu gehören auch Schlittschuhe.

Nicht zuletzt sind als Ergänzung zu den wintersportlichen Aktivitäten Eisstockschießen und Pferdeschlittenfahren zu erwähnen. Außerdem sind Hallenbäder, Tennishallen, Squashräume und Zimmergewehrstände vorhanden.

Zum Après-Ski stehen Skihütten, Weintrinkstuben, Gaststuben und Discotheken zur Auswahl.

Inzell

Inzell kennenzulernen, ist schon ein reizvolles Unterfangen. Alles, was man hierzu braucht, ist Zeit, und die hat man ja im Urlaub. Und wenn man einen Blick für's Schöne hat, gewinnt man immer neue bezaubernde Eindrücke, denn Inzell versteht es, diese seinen Besuchern zu vermitteln. Im tiefen Winter wird der Ort in eine imposante Landschaft mit sich ständig wandelnden Impressionen verwandelt. In dieser Jahreszeit sorgen Eisschnellauf-Wettkämpfe von internationaler Bedeutung für spannende Unterhaltung.

Natürlich kann man auch selbst Sport betreiben – sich „Fit durch Ferien“ halten, wohl dosiert, genau nach Maß. Ob Eisschießen, Eislaufen oder Skifahren – das schneesichere Inzell ist gerüstet. Wer lieber Entspannung in tiefverschneiten Wäldern sucht, der entdeckt auf geräumten Wanderwegen und Loipen die Herrlichkeit der Alpen: Gebirgsbäche, Felsenschluchten, Tannenwälder, vereinzelt Ortschaften, verträumt, zeitlos, gastlich. Und wer nach einem Tag der Bewegung sich im Hallenbad oder Sauna pflegt, erkennt, wie wertvoll und gesund dieser Wintertag in Inzell war.

Wer abends den kulinarischen Verlockungen der Gasthöfe, Restaurants und Bars erliegt, den kann man gut verstehen, denn Inzells Gastronomie überrascht auch die verwöhntesten Gaumen. Bei echt bayerischer Hausmannskost oder Spezialitäten aus fernen Ländern wurden in Inzell schon viele Bekanntschaften geschlossen.

Man hat Inzell schnell in sein Herz geschlossen, denn die Inzeller haben es verstanden, ihr Dorf vor unpersönlicher Touristik zu bewahren. Dabei sind die Inzeller nicht altmodisch, sondern zeitnah, nicht hektisch, sondern schwungvoll, nicht herb, sondern herzlich bayerisch.

Das machte aus dem kleinen bayerischen Dorf einen der bekanntesten und beliebtesten Luftkurorte Oberbayerns.

Inzell liegt zentral in einem sonnigen Talkessel im südöstlichen Chiemgau, direkt vor dem Berchtesgadener Land; leicht mit dem Auto oder mit der Bahn zu erreichen.



Mayrhofen, Österreich

Mayrhofen

In diesem international bekannten Ferienort am Ende des Zillertales gibt es auch im Winter eine Vielfalt von Erholungs- und Unterhaltungsmöglichkeiten.

Zwischen hoch aufragenden Gipfeln gelegen bietet er zwei hochalpine Skigebiete, die weit bis in den April als schneesicher gelten. Zu diesen Gebieten führen zwei Kabinenbahnen, die den Gast von 630 m im Ort bis auf fast 2000 m zum Penken oder zum Ahorn bringen. Hier erwarten ihn zwei Sessellifte und elf Schlepplifte. Neu hinzugekommen ist das Skigebiet Gerent mit weiteren Liften. Für Skiwanderungen sind im Tal die verschiedensten Strecken präpariert. Hierbei kann man die begehrte Winterwandernadel erlangen.

Neben Skischulen, auch für Kinder, können Interessenten auch das Skibobfahren erlernen. Selbstverständlich sind Eislaufplätze und Rodelbahnen am Ort vorhanden.

Wer Sport und Gesundheitspflege in geschlossenen Räumen vorzieht, findet Hallenbäder, Saunas und ein Solarium.

Romantische Pferdeschlittenfahrten, Skiwettkämpfe und Langlaufwettbewerbe wer-

Schruns, Österreich



Neustift im Stubaital, Österreich



den ständig veranstaltet. Bunt und international geht es auch im Nachtleben von Mayrhofen zu.

Neustift

Mit seiner einzigartigen ruhigen Lage in einem der schönsten Erholungsgebiete Tirols liegt Neustift, umgeben von der bekannten Gletscherwelt der Stubaier Alpen.

Das Stubaital liegt südlich von Innsbruck und gehört zu den schönsten Hochgebirgstälern Österreichs.

Unbeschränkte Wandergaudi im Tal, hinauf zu den zahllosen Almen oder gar ins Reich der Eisriesen und Gipfel ist zu jeder Jahreszeit gewährleistet. Kristallklare Bergseen, stäubende Wasserfälle, schimmernde Gletscher und ein gesundes Klima fördern Lebensfreude und neue Spannkraft.

Als Wintersport internationaler Bedeutung bietet Neustift jeglichen Komfort zur Leibesertüchtigung.

Die prachtvolle Winterlandschaft mit dem herrlichen Hochgebirgspanorama vermittelt dem Auge des Betrachters einen unvergesslichen Eindruck.

Gemütliche Restaurants, Weinstuben und Skihütten laden zur genüßlichen Entspannung bei internationaler Küche ein.

Schruns

Winter in Schruns, eine Attraktion im Zentrum des Alpenparks Montafon, inmitten der

herrlichen Gebirgswelt von Ratikon, Verwall und Silvretta, ist für einen Ferienaufenthalt wie geschaffen. Hier findet jeder Gast ideale Voraussetzungen für einen sportlich betonten, erholsamen Winterurlaub.

Die Montafoner Hochjochbahn führt auf 2300 m, wo man das berühmte Panorama der 200 Gipfel bewundern kann.

Für Wanderungen und Abfahrtslauf sind zahlreiche gepflegte Loipen und Pisten vorbereitet, die unbeschränktes Wintervergnügen garantieren.

Eine renommierte Skischule mit 40 Skilehrern unterrichtet im Umgang mit Ski und Schnee. Das Après und der Abendbetrieb sind zünftig, wie sich's gehört.

Im übrigen hat Schruns ein reichhaltiges Zubehör für den Gast zur Auswahl. Da ist die Kunsteisbahn, Spazier- und Wanderwege in der Tal- und Hanglage und der Sportartikelverleih.

Für die Pflege der Gesundheit stehen Kneippkur, Sauna, Massage und Hallenbad zur Verfügung.

Die Preisangebote für den Winterurlaub 1982/83 lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor.

Der ausführliche Katalog mit Preislisten liegt ab Ende September in den Betriebsratsbüros abholbereit.

Die Preise für Inzell haben sich gegenüber dem Vorjahr nicht verändert. wi

Jugoslawien im Winter

Was schon im Sommer ein Erfolg war, könnte auch im Winter ein Erfolg günstiger Preisangebote werden. Hohe Kinderermäßigungen sowie 3-Wochen-Reisen zum 2-Wochen-Preis machen den Urlaub interessant und für jeden Geldbeutel erschwinglich. 2- bis 6-jährige Kinder fliegen gratis mit. Kinder vom 7. bis zum 12. Lebensjahr zahlen nur den halben Preis. In den Hotels „Villa Paradiso“ und „Astarea“ werden für die ganze Wintersaison keine Einzelzimmerzuschläge erhoben.

Nicht nur im Sommer hat Jugoslawien einiges zu bieten, auch im Winter hat es seine Reize. Das in Süddalmatien gelegene Urlaubsparadies hat auch im Winter ein mildes, trockenes Klima. Freilich, zum Baden ist es zu kalt, doch die sportliche Seite kommt hier im Winter nicht zu kurz. Die in unserem Programm aufgeführten Hotels verfügen über Hallenbäder, teilweise mit Meerwasser. Der Winter ist die ideale Jahreszeit für Ausflüge, Besichtigungen, Spaziergänge, oder ganz einfach nur zum Entspannen.

Die Ausflugspalette ist sehr breit gestaffelt. Ob man nun einen Bummel durch das alte Dubrownik oder Bootsfahrten zu den vorgelagerten Inseln oder Busfahrten entlang der romantischen süddalmatischen Küste unternimmt, für jeden ist etwas dabei.

Dies alles, verbunden mit der guten jugoslawischen Küche und dem guten Service in den Hotels, bietet die besten Voraussetzungen für einen Urlaub, an den man sich lange erinnert.



Hotel Villa Paradiso



Hotel Palace

Hotel Astarea



Mit der Fejo an der Ostsee

Im Juli waren 19 Jugendliche von SJ für zwei Wochen mit der Fejo im IGBE-Jugenddorf in Lenste/Grömitz zusammen mit angehenden Bergleuten vom Braunkohlen- und Steinkohlenbergbau des Aachener Reviers. Die von den Jungen selbst redigierte und gedruckte Lagerzeitung „Schlagwetter“ berichtete über das Lagerleben – bei dem dies-

jährig wochenlang schönen Badewetter überwiegend am Strand – und die besonderen Veranstaltungen.

Hiervon gefielen insbesondere das Hochseewettangeln auf mehreren Fischkuttern, die Butterfahrt und der Hamburgausflug mit Hafensrundfahrt und Reeperbahnbummel; nachdenklich stimmte der Besuch des Konzentrationslagers Neuengamme.

Während eines Kurzbesuches überzeugten sich Vertreter von SJ vom bildungs- und gemeinschaftsfördernden Wert dieser Veranstaltung.



Neue Telefonanlage auf Sophia-Jacoba

Bedingt durch die wachsenden Entfernungen zwischen den Schachtanlagen und den Abbaufeldern, wurde die Sprachverständlichkeit teilweise so schlecht, daß neben postalischen Forderungen insbesondere sicherheitstechnische Überlegungen Abhilfe erforderten.



Mit herkömmlichen Mitteln war eine Entdämpfung nicht möglich.

Durch den Einsatz von digitalen Übertragungsstrecken (pom-Systeme 30 f) konnte die Idealvorstellung dämpfungsfreier Verbindungen mit Entfernungen bis zu 15 km verwirklicht werden.

Auf Sophia-Jacoba wurde erstmalig die Kombination der EMS-Technik von der Firma Siemens mit POM-Übertragungen auf privaten Kabeln realisiert.

Neben der hohen Übertragungsgüte wird in bezug auf sicherheitliche Belange der derzeit verfügbare Stand der Technik sowie ein hoher telefonischer Komfort geboten.

Die Betriebsterminals aller drei Anlagen wurden an einer Stelle zentralisiert, so daß von dort alle Störungsmeldungen entgegengenommen und Änderungsprozeduren durchgeführt werden können.

Das seit Ende September 1982 in Betrieb befindliche Anlagensystem stellt eine zukunftsweisende Problemlösung für Sophia-Jacoba als einen Anwender mit weit verzweigtem Kommunikationsnetz dar.



Unsere Zechenstadt » HÜCKELHOVEN «

Die natürliche Grenze zwischen Hilfarth und Hückelhoven ist die Rur, ein Fluß, der im Laufe von Jahrmlionen das Landschaftsbild der Zechenstadt geformt hat.

In einem weiten Bogen um Hilfarth fließend, hat er bis zu seiner Regulierung durch Tal-sperren im Oberlauf und seiner Begradi-gung im hiesigen Raum immer wieder Ver- heerungen durch Hochwasser herbeige- führt. Im Frühjahr, nach der Schneeschmel- ze im Hohen Venn und in der Eifel, unter- spülten die Wassermassen infolge des star- ken Gefälles die Ufer, rissen große Strecken guten Acker- und Wiesenlandes los und wühlten oft ein neues Flußbett. Häuser mit ihren Kellerräumen wurden verwüstet.

Heute sind die Ufer der Rur befestigt. Sie bie- ten viele Möglichkeiten zur Naherholung. Entlang den rauschenden Kanadapappeln, den Uferweiden, den Wäldern mit ihrer rei- chen Pflanzen- und Tierwelt, entlang an den idyllischen Teichen, an den stillgelegten Flußarmen mit artenreichem Fischbesatz, vorbei an den dahinschießenden Wogen über die Stauwehre zur Sauerstoffanreicherung, kann wohl jeder durch einen gemütli- chen Spaziergang den Ausgleich zum Alltag finden.

Bis zum Jahre 1935 war die natürliche Rur Kreisgrenze zwischen Heinsberg und Erke- lenz, zurückzuführen auf die Abgrenzung des alten Jülichgaus vom Mühlgau im frühe- ren Herzogtum Jülich. Noch früher, zur Rö- merzeit, war sie die Grenze zwischen Riquar- rien und Hasbanien, also den Ubiern und den Tungerern.

Schon zu Beginn unserer Zeitrechnung muß Hilfarth eine römische Siedlung gewesen sein, worauf verschiedene Funde römischen Ursprungs hinweisen. Das Zentrum von Alt- Hilfarth befindet sich auf einer leichten Bo- denerhebung, die der Fluß in weitem Bogen umfließt. In diesem Bogen lag eine Furt. Hier entstanden die ersten Brücken. So hat die erste römische Straße, von Golkrath über

Hückelhoven kommend, in Hilfarth den Fluß überquert, um über Brachelen, Gereonswei- ler nach Aachen zu führen.

Die Übergangsstelle lag unweit der heutigen Rurbrücke, für den frühgeschichtlichen Ver- kehr von großer Bedeutung. Der Ortsname Hilfarth ist auf „op het Hilfart“ = „Fahrt am Hell“, dem Salz- und Heerweg durch das Ruhrgebiet nach Osten, zurückzuführen.

Militärstrategisch ein wichtiger Übergang, wurden die Brücken immer wieder zerstört und hiernach wieder instandgesetzt bzw. neu aufgebaut. 1793 wurde eine hölzerne Brücke abgebrochen, als sich die Franzosen den Übergang erkämpften. Die letzte Holz- brücke wurde 1852 angelegt. Die 1923 ge- baute Brücke, im letzten Kriege von der Schlacht Beecker Bogen wider Erwarten verschont, wurde 1969 durch eine verkehrs- entsprechende Betonbrücke ersetzt.

Das Material für die früheren Holzbrücken lieferte der zwischen Hilfarth und Brachelen



Ruraue
Wildwassersport auf der Rur



gelegene Kappbusch. Die Hilfarther Gemeinde hatte damals das Recht, aus dem Kappbusch unentgeltlich das nötige Bauholz für die öffentlichen Bauten incl. Brücken zu schlagen, ferner das Recht, das Holz zur Befestigung der Rurufer zu verwenden. Damals bildete der Kappbusch noch ein Waldgebiet von 2000 Morgen, wovon heute noch der Rest mit ca. 300 Morgen an der Stadtteilgrenze Brachelen-Hilfarth, zwischen Rur, Teichbach und Wurm, Gemeindegewald ist. Das Recht, zum Bau und Brand das nötige Holz zu hauen oder zu „kappen“, gab dem Kappbusch seinen Namen.

Am Rande dieses Gehölzes ist in der ausgebeuteten Kiesgrube ein Strandsee, wie auch Boots- und Fischereigewässer zur Naherholung geschaffen worden.

Die Entwicklung Hückelhovens zur Zechenstadt im Grünen ist durch die Eingemeindung Hilfarths vorteilhaft begünstigt worden. Eine Wanderung entlang den Rurben den vor der Kulisse der Schächte 1/3 im Osten und 4/HK im Norden, dazwischen die Rur, stellt dies unter Beweis.

Heute wieder ein Fluß mit hohem Fischbestand, war die Rur bis vor wenigen Jahren das Gewässer mit der höchsten Verschmutzung der Bundesrepublik. Das größte Fischsterben in der Rur war im Jahre 1955. Chemikalien gelangten über die Inde in die Rur, und der gesamte Fischbestand, darunter

eine Menge Hechte, alle Barben und Aale, ging zugrunde. Allein im Hilfarther Gebiet entlang der Rur alle 500 m Berge toter Fische. Die Sportfischer, aber auch manche Bewohner Hilfarths, standen diesem Anblick hilflos gegenüber. Die Rur war für lange Zeit tot.

Vor nicht allzu langer Zeit war Hilfarth durch das Korbmacherhandwerk noch weithin bekannt. Es war Haupterwerbsquelle der Bevölkerung.

Das Holzschuhmacherhandwerk und auch die Landwirtschaft waren nicht so bedeutend.

Die Idylle dieser Landschaft wurde auch nach der Jahrhundertwende mit dem Beginn des Industriezeitalters insbesondere durch den in Hückelhoven sich entwickelnden Bergbau nicht sonderlich gestört.

Das traditionelle Korbmacherhandwerk hat sich lange Zeit in Hilfarth halten können, mußte dann jedoch infolge von Absatzmangel, hervorgerufen durch die Entwicklung der Kunststoffindustrie, große Einbußen hinnehmen, so daß heute nur noch vereinzelte Korbflechter ihren Beruf ausüben. Erst nach dem Kriege begann mit dem Wiederaufbau, insbesondere der Zeche, die für Hilfarth maßgebende wirtschaftliche Entwicklung.

Mit dem Entstehen neuer Arbeitsplätze wuchs die Einwohnerzahl an. Das brachte einen höheren Wohnbedarf. So wurden in

den Jahren 1952/54 von der Bergmanns-Wohnungsbau GmbH in zwei Bauabschnitten 317 Häuser mit insgesamt 400 Wohneinheiten für Bergarbeiterfamilien mit klingvol-len, der Natur entlehnten Straßennamen – wie Pappelstraße, Blumenstraße, Tannenstraße, Eschenweg, Erlenweg, Birkenweg, Wacholderweg, Weißdornweg und Rotdornweg – fertiggestellt. Inzwischen wurden davon alle 234 als Kaufeigenheime errichteten Einfamilienhäuser an Bergarbeiterfamilien verkauft. In die Siedlung waren 400 Bergleute mit ihren Familien, d.h. ca. 2000 neue Einwohner, eingezogen, davon überwiegend Bergleute aus dem Saarrevier, die auf Sophia-Jacoba angelegt hatten. Sie gründeten 1957, als einer ihrer Kameraden tödlich verunglückte, den Knappenverein St. Barbara, um in tätiger Hilfe einander beizustehen. Inzwischen blickt der Knappenverein in seiner kurzen aber wechselvollen Geschichte, mit der Entwicklung des Bergbaus Sophia-Jacoba verbunden, auf eine stetig steigende Zahl seiner Mitglieder zurück und feierte in diesem Jahr sein allseits beachtetes 25jähri-gen Bestehen.

Der traditionell gewachsene Abstand zwischen Hückelhoven und Hilfarth, zurückzuführen früher auf die natürliche Abgrenzung durch die Rur, später auf die unterschiedliche wirtschaftliche Entwicklung beider Gemeinden, ihn gibt es nach der Kommunalreform mit der Eingliederung Hilfarths nicht mehr. Wi

Bergarbeiterwohnungen in Hilfarth



Durchschlag 7. Abteilung, II. Richtstrecke, 4. Sohle – eine markscheiderische Leistung



Durchschlag von Westen

Mit dem Durchschlag der II. Richtstrecke und des 7. Abteilungsquerschlags auf der 4. Sohle ist ein bedeutender Abschnitt der Ausrichtung unseres Ostfeldes abgeschlossen. Nunmehr steht eine durchgehende söhlige Streckenverbindung mit einer Gesamtlänge von 10 km zur Verfügung. Damit sind wichtige Voraussetzungen für die Förderung aus dem Ostfeld und dessen Bewetterung in die Wege geleitet.

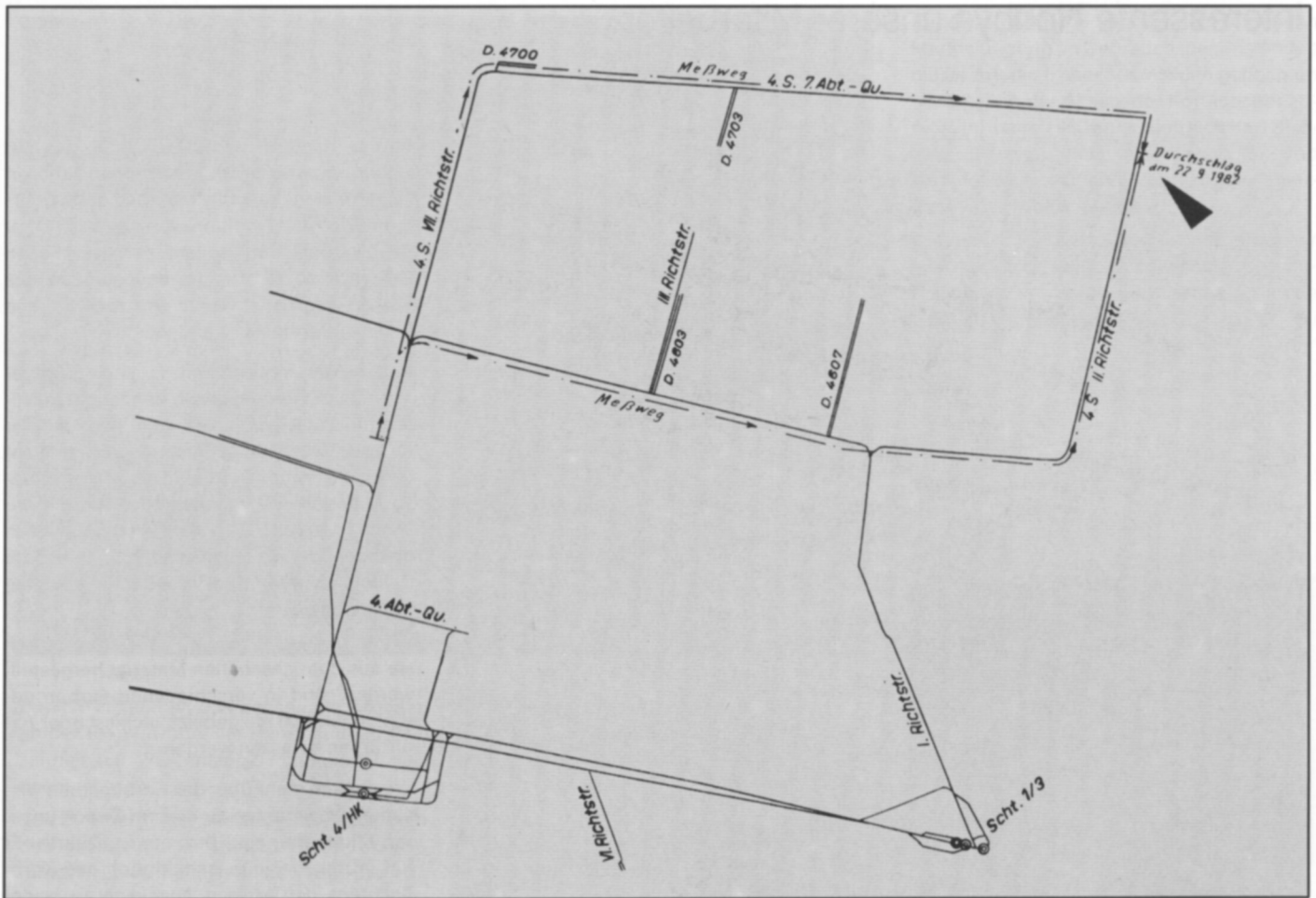
Neben dieser bergtechnischen Bedeutung stellt der Durchschlag aber auch die exakte Lösung einer schwierigen markscheiderischen Aufgabe dar.

Im Juni 1980 begann die Fa. Deilmann/Haniel mit der Weiterauffahrung des 1969 gestudierten 7. Abteilungsquerschlags in Richtung Südosten. Die Fa. Kopex folgte im Januar 1981 mit dem Vortrieb der II. Richtstrecke in nordöstlicher Richtung, deren Auffahrung 1972 eingestellt worden war.

Die Markscheider standen vor der Aufgabe, die beiden Streckenauffahrungen durch zusammenhängende Messungen aufeinander abzustimmen und zu steuern. Dies erfolgte über Präzisionsmessungen, die in der 7. Richtstrecke ihren Ursprung hatten und von dort einerseits in die 7. Abteilung, andererseits in die 6. Abteilung und II. Richtstrecke vorgetragen wurden. Präzisionsmessungen sind Längen-, Winkel- und Höhenmessungen hoher Genauigkeit. Sie können wegen der Genauigkeitsanforderungen und der Störfähigkeit der Instrumente nur an Wochenenden durchgeführt werden, wenn im betroffenen Streckennetz keine Förderung umgeht. Einschließlich der Neuauffahrung hatte die Meßstrecke insgesamt eine Länge von 12 km. Dies ist die längste Durchschlagstrecke in der Geschichte unseres Unternehmens. Sie entspricht (gestreckt) der Entfernung von Wassenberg bis Erkelenz. Zur Aufdeckung und Ausschaltung von

unvermeidlichen Meßfehlern wurde der gesamte Zug mehrfach gemessen. Während der Neuauffahrung von insgesamt 3,5 km mußten die Meßpunkte ständig nach vor Ort vorgetragen und die Laser-Leitstrahlgeräte nach Höhe und Richtung kontrolliert werden.

Die Vortriebskolonnen und Meßtrupps hatten mit besonderen Schwierigkeiten durch Störungsdurchörterungen, Wasserzuflüsse und druckhaftem Gebirge zu kämpfen. Die Fa. Deilmann-Haniel fuhr planmäßig 2 km Strecke bis zum Schnittpunkt mit der II. Richtstrecke und setzte dort ein 20 m langes Gegenort nach Südwesten an, welches die Vortriebskolonne der Fa. Kopex nach 1,5 km Auffahrung am 22. September 1982 exakt anfuhr. Die Strecken hatten sich zur Freude aller Beteiligten und zum Stolz der Markscheider ohne Sohlendifferenz Stoß an Stoß getroffen.



Auszug aus dem Sohlengrundiß 4. Sohle

Wein von der Millicher Halde

Vor sechs Jahren wurden 25 Weinstöcke beschafft, die sich nach den Informationen weinkundiger Mitarbeiter des Tagesbetriebes bestens für die schieferhaltigen Lagen in der Südflanke der nicht mehr in Betrieb befindlichen Millicher Bergehalde eignen. Der Wein, ein Müller-Thurgau, gedieh prächtig, dank der sorgsamten Pflege durch

die Mitarbeiter des Tagesbetriebes, die diese Art des Versuchs Weinbau in den Waschberge-Schieferlagen von Millich zu ihrem Hobby erkoren hatten. Auf einer Fläche von ca. 10x50 m wurde inzwischen der anfängliche Bestand verzehnfacht. Die ersten Stöcke hatten schon vor ein und zwei Jahren getragen. Jetzt, nachdem die er-

sten Weinstöcke in die 5. bzw. 4. Generation gehen, konnte erstmals eine größere Menge des kostbaren Müller-Thurgaus eingefahren werden. Die Trauben, nicht südländisch groß, sondern eher dem nordländischen Wein an den Hauswänden ähnelnd, von grünlich-blauer Färbung mit kräftiger Schale, schmeckten vorzüglich und frisch. Der Kelterversuch steht an.

Ist der Millicher Weinbau-Versuch zwar zur Begrünung einer Bergehalde nicht geeignet, selbst wenn man ihn großflächig betriebe – ein Weinberg sieht auch im Sommer aus wie ein Schieferhang mit Bewuchs, mit Mauern, Bäumen und Wassergräben zur Regulierung des Oberflächenwassers –, so zeigt er doch, daß die Abraumhalde eines Bergwerkes selbst für so empfindliche Pflanzungen wie Weinstöcke keine feindliche Umwelt ist. Vorausgesetzt, man beachtet die natürlichen Gegebenheiten wie Sonne, Wind, Wasser, Untergrund usw.

Dank des Erfindungsreichtums unserer Bergleute ist wieder einmal der Beweis angetreten worden, daß es Wege zur Gestaltung der Umwelt in einer Industrieregion gibt, wie sie früher als undiskutabel bezeichnet worden sind.

So gesehen ist dieser gelungene Versuch ein, wenn auch bescheidener, Beitrag Sophia-Jacobas zur Gestaltung ihrer umweltbewußten Bergwerksregion.





Mit der Tradition verflochten

Der Bericht „Unsere Zechenstadt Hückelhoven“ behandelt in dieser Ausgabe den Stadtteil Hilfarth. Wir suchten daher einen Mitarbeiter aus Hilfarth.

An den Rändern und in den Auen der Rur wuchs und wächst heute noch, wenn auch in kleineren Mengen, das Material, das in jahrhundertalter Tradition von der Hilfarther Bevölkerung mit großem handwerklichen Geschick zu Gebrauchsgegenständen des Alltags verarbeitet wurde und zum Versand in die entferntesten Länder kam.

Korbweiden sind einfach zu setzen; abgeschnittene Weidenäste, in den feuchten Untergrund gesteckt, schlagen nach kurzer Zeit aus, wachsen schnell und können sehr bald geschnitten werden. Das so gewonnene Material wird geschält oder roh mit der Rinde verarbeitet. Zuvor müssen die Weiden gekocht und getrocknet werden, um ihre Schmiegsamkeit und Widerstandsfähigkeit zu erhöhen.

Die fertig geflochtenen Korbwaren, sofern sie aus dem geschälten Material hergestellt werden, sind in verschiedenen Farben getönt, nachdem sie gebeizt, lackiert oder naturfarben belassen werden.

Wir wollten mehr über das Korbflechten wissen und besuchten zu diesem Zweck unseren Mitarbeiter Karl Strömer in Hilfarth. Er hat in der Freizeitbeschäftigung des Korbflechtens den idealen Ausgleich zu seiner Tätigkeit im Bahnbetrieb gefunden. Täglich legt er während des Dienstes viele Kilometer zu Fuß zurück, über Funk mit der Zentrale und den einzelnen Diesellokomotiven verbunden. Ausgewogene Ruhe und Besonnenheit während seines verantwortungsvollen Dienstes sind für Karl Strömer kennzeichnend. Dies ist nicht zuletzt auch seinem entspannenden Hobby zuzurechnen.

Das Korbflechten ist eine überwiegend sitzende Tätigkeit, mit einem speziellen Arbeitsbock, der Plank. Die Freizeitbeschäftigung unseres Mitarbeiters ist weit entfernt von der traditionellen Serienproduktion von Körben. Er hat sich vielmehr auf die Herstellung von individuellen Einzelstücken spezialisiert, die bereits in den Bereich des Kunstgewerbes fallen. Er zeigte uns einige prachtvolle Beweise seines handwerklichen Könnens. Hierbei kommen verschiedene Materialien zur Anwendung. So fertigt er Servierplatten aus Peddigrohr, die in Form und Stil zeitlos sind. Andere Werke wieder werden aus Weiden geflochten, wie z.B. ein Kaminkorb zur Aufbewahrung von Brennholz wie auch Zierkörbe in Formen, für deren Zweck der Phantasie keine Grenzen gesetzt sind.

Während unseres Gesprächs hatten wir in kunstvoll geflochtenen Schalensesseln Platz genommen. Auch der Tisch und andere Gegenstände im Raum waren seinen geschickten Händen entsprungen. Ein auf Maß gefertigtes Wandregal im Stil des fernöstlichen Kolonialismus um die Jahrhundertwende, aus Rattan geflochten, war ein besonders schönes Flechtwerk.



Kunststoffindustrie und der bald folgenden Marktsättigung an Gebrauchsgegenständen dieser Art, die früher aus Weiden geflochten waren, ging der Absatz der Korbmacher zurück. Im Jahre 1960 entschloß sich Karl Strömer auf Sophia-Jacoba anzulegen und machte seinen früheren Beruf zu seiner heutigen Freizeitbeschäftigung.

Wir wünschen Karl Strömer, daß er seiner handwerklich und künstlerisch so anspruchsvollen Freizeitbeschäftigung noch lange nachgehen kann. Wi

Beeindruckend ist das geschickte Arbeiten an der Plank, wobei die Hände unglaublich schnell die Weidenstäbe miteinander verflechten.

Karl Strömer zeigte uns auch das Reparieren des Flechtwerks an Stühlen. Diese Technik, für den Laien nahezu undurchführbar, da sich in einem Netz hunderte von Stuhlrohr-

fäden über- und untereinander, quer und diagonal kreuzen, ist für ihn kein Problem. Für viele Freunde und Bekannte ist Karl Strömer daher für die Reparatur solcher Geflechte der richtige Mann.

Als das Korbflechten noch seinen Mann ernährte, wurde Karl Strömer in diesem Beruf ausgebildet. Durch das Aufkommen der



Geschichten aus der Gezähekiste

Die Zeichnungen sind von Gerd Grottel.



Johannes Reckziegel

Et Jelt is futt

erzählt von Johannes Reckziegel

Damals kam ich von Schacht 4 erst um 8 bis 1/2 9 Uhr nach Hause. Und ich mußte ja vorher noch bei „Koake Dei“ rein, warten bis der Omnibus kam. Und immer, wenn ich raus kam, war der gerade weg. Da wurd es manchmal 10 bis 11 Uhr.

Eines Tages sagte der Fahrsteiger Emonds zu mir:

„Johann, hüt jond wer fröch!“

Ho, denke ich, da hat er was im Sinn. Ich fragte:

„Warum?“

„Ja,“ sagte der, „ech moß mech ene Hot jelle.“

Da wollte er sich hier bei „Leni Moll“ einen neuen Hut kaufen.

Damals bekamen wir unser Gehalt noch hier auf „de Kull“.

Der junge Karolczak, der hatte ein Auto und nahm uns mit.

Dann, bei „Kätchen Hilgers an de Eck“, da sagte er:

„Halt! Her mösse wer utsteje, Moll es ja do.“

Also wir bei Hilgers rein:

„Vowäts, ma enel!“

Und ich bin ungern mit dem Gehalt in die Kneipe gegangen. Das habe ich nie getan. Sonst bin ich immer dabei gewesen.

Bei Hilger wurden es an dem Abend 5 bis 6, und ich fragte mich, wie gehen wir jetzt nach Leni Moll, ohne an einer Kneipe vorbeizukommen. Ich dachte, da gehen wir hier an

der Post hinunter, nach Moll und dann können wir da nicht gehen – und da nicht gehen, na ja – dann bei Spichartz, da vielleicht noch einen.

Nun hatten wir den Hut gekauft und kamen bis nach Spichartz.

„Johann,“ sagte er, „ma ene – ech han so ene trockene Hals!“

Am anderen Tag, morgens, trafen wir uns auf der Kull, und keiner wußte was von gestern, so voll waren wir gewesen.

Da sagte er:

„Johann, ech moß dech ens em Vertrauen wat saren. Viläch mösse wer de Polezä einschalde. Dat Jelt is weck!“

Ich fragte:

„Wie, wat es los? Mach kenne Witzel!“

Und neben mir saß der Bordan und konnte sich das Lachen nicht verkneifen. Da habe ich aber den Jupp ens koat gesehen.

„Du Bettsäcker – du Nellbeck – lach noch ens, dann schloch ech dech in de Fräß,“ sagte er.

Ich fragte ihn:

„Wo bösse denn noch jewäb?“

Seine Frau war noch den Weg bis hier mit der Taschenlampe herunter gelaufen, hat aber nichts gefunden.

Auf einmal, um 12 Uhr, ich fuhr aus, da ruft der Anschläger:



„Steiger, komm mal eben, Fahrsteiger is am Apparat!“

„Ja, hier Reckziegel“, sagte ich. Und da hörte ich:

„Du Idiot, ich han et Jeld, ich han et Jeld, leck mech amarsch!“

Da war der am Singen, am Apparat. Da hatte er das Geld sicherheitshalber unten in den Socken, unter der Unterhose versteckt gehabt. Jetzt war der ja voll, seine Frau hatte ihn auf dem Bett ausgezogen, und anschließend hatte sie die Sachen in die schmutzige Wäsche geworfen.

Und dann, als „Panhas am Christbaum“ war, hatte die Frau noch einmal die Wäsche umgewälzt und per Zufall das Geld gefunden.

(Anmerk. des Besitzers Rütten: Koake Dei heißt Koch Theo.) Wi

Gott segne die Knappschaft!

erzählt von J. Steinbusch

Aber noch eine Tatsache.

Vor -zig Jahren war der Knappschaftsdirektor von Aachen ein Herr Johnen aus Bardenberg. Und da spielte der Gesangverein immer Theater.

Bei Johnen hatte man auch eine Wirtschaft, und der Direktor der Knappschaft spielte da den Souffleur, hinter den Kulissen.

Da war ein Kumpel, der brauchte in dem Stück nur auf die Bühne zu kommen und sagen:

„Gott segne die Knabenhand.“

Da kommt der auf die Bühne und sagte:

„Gott segne die Knappschaft!“ Und wandte sich an den Souffleur, den Direktor der Knappschaft:

„Wor et jot sue, Loui?“

Bergmannstheater

Es war in Mariadorf gewesen.

Früher war ja in jedem Bergmannsort ein Theaterverein.

Eines Tages wurde bei uns in Hoengen die „Passion“ aufgeführt. Mit Christus am Kreuz und allem drum und dran. Rechts und links die Schächer, und das waren alles Kumpels. Da war ich als der Christus angesagt.

„Gut – ich speel de Christus. Aber kommt mech net möt Essich auf em Schwamm! Cognac! Wenn ech sare ‚mich dürstet‘ kütz de möt dat Denk, aber schön voll sach ech dech!“

Und Christus sagte:

„Mich dürstet!“

„Mich dürstet!“ Ein zweites Mal.

Auf einmal: „Mich dürstet noch mieh!“

Da fing der aber schon an zu rutschen auf dem Klotz. Und Christus murmelte zwischen den Zähnen:

„... de Lump eraff!“

Der Vorhang sollte fallen.

„... de Lump eraff!“

Und im Publikum flüsterte man begeistert:

„Kiek ens do, wie schön!“

Betriebliche Sportnachrichten

Tennis: Dietrich-Buss-Pokal für Bergbauangehörige

Auf der Anlage des TC Schwarz-Weiß Hückelhoven veranstaltete SJ wieder das Tennisturnier um den Dietrich-Buss-Pokal für Mannschaften der Bergbaugesellschaften. Den Pokal gewann erneut Auguste-Victoria von der Ruhrkohle. Im Finale der Trostrunde siegte der EBV vor SJ mit 2:1, den Punkt für SJ holte UMV Elmar Hennes. Bergassessor Buss, Vorsitzender des Grubenvorstandes, nahm die Siegerehrung vor.



BA Buss überreicht den Pokal an die Mannschaft von AV





Der Naturgarten

Vom Vorteil der Mischkultur

Schädlinge und Pflanzenkrankheiten im Garten sind besonders häufig dort anzutreffen, wo beetweise Monokulturen vorhanden sind. Die Pflanzen gedeihen aber am besten in einer Mischkultur, denn sie brauchen die Nachbarn als Schädlings- und Krankheitsabwehr. Auch in der Natur gibt es keine Monokulturen, stets sind die Pflanzen in einer vielfältigen Gemeinschaft zu finden. Damit eine notwendige Mischung der unterschiedlichen Pflanzenarten auch im Garten möglich ist, sollten die Pflanzen in Reihenkulturen und nicht in Beeten angepflanzt werden. Denn in der Mischkultur beeinflussen sich die Pflanzen gegenseitig. Alle Arten leben miteinander und voneinander.

Über der Erde: Jede Pflanze enthält bestimmte Wirk- und Duftstoffe, woran sich die Insekten orientieren. Enthält nun eine Pflanze in der Nachbarschaft ganz andere Duftstoffe, wird der nahende Schädling abgelenkt und wandert weiter.

Unter der Erde: Durch Ausscheidungen und durch jeweils andere Beanspruchungen an die Nährstoffe im Boden leben im Wurzelbereich unterschiedlicher Pflanzenarten auch verschiedene Kleinstlebewesen, die sich beim Aufbau der Mineralstoffe gegenseitig ergänzen.

Für den Anbau einer Mischkultur gibt es viele Möglichkeiten.

Küchenkräuter sind außerdem sehr reich an Vitaminen und Mineralstoffen und somit für eine gesunde, vollwertige Ernährung sehr wichtig. Wer einen eigenen Garten oder noch Platz auf der Fensterbank hat, sollte schon aus diesem Grund auf ihren Anbau nicht verzichten.

Auch die positiven Wirkungen der Heilpflanzen auf den Körper sind leider etwas in Vergessenheit geraten.

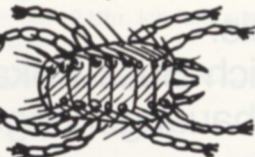
So wirkt Baldriantee beruhigend und schlaffördernd, Pfefferminze krampflösend und entzündungshemmend, Fenchel wirkt auf Bronchien und Lungen bei Erkältungen, Salbei ist gut bei Halsschmerzen.

Ausdauernde Kräuter wie Lavendel oder Ko-

riander sollten als Randpflanzen um das Gemüsebeet herumgepflanzt werden oder dorthin, wo Schädlinge stören, da sie durch ihren Staudencharakter die Gemüsepflanzen als Zwischensaat überwuchern würden. Sie sollten nicht gedüngt werden (auch nicht

biologisch), da ihr Anteil an Aromastoffen mit zunehmender Düngung sinkt.

Doch es gibt auch einige ungünstige Nachbarschaften bei Mischkulturen, d.h., Zusammenstellungen von Pflanzen, die sich in ihrem Wuchs hemmen.

Blattläuse	Blattläuse Rote Spinne, Ameisen und andere	Pilz - Schorf Mehltau Rote Spinne	Krankheit/ Schädling
 Starker Befall führt zu Kräuselung der Blätter und läßt Triebe verkümmern, Wuchs und Blühfähigkeit werden beeinträchtigt	 Blätter werden fahl, Spinnmilben sitzen auf der Blattunterseite, vorzeitiger Blattfall, Blütenansatz für das kommende Jahr wird gehemmt	 Mehltau: Blattober- und Unterseite sind mit einem weißlichen, mehlartigen Belag bedeckt, die befallenen Pflanzenteile färben sich braun und sterben ab	Symptome
10 - 25 g grüne Seife auf 2,5 l Wasser	500 - 700 g Brennnesseln auf 5 l Wasser; 4 - 14 Tage stehen lassen, bis Brühe gärt, bei getrockneten Brennnesseln ca. 100 g auf 5 l Wasser	200 g Schachtelhalme auf 10 l Wasser 24 Stunden ziehen lassen, dann 20 Minuten kochen	Gegenmittel
Pflanzen damit besprühen, Zimmerpflanzen über Kopf ein paar Minuten eintauchen, bei größeren Gewächsen ebenfalls die betroffenen Stellen besprühen	1 l dieser Brühe mit 10 - 15 l Wasser verdünnen, dann damit spritzen	gewonnene Brühe mit 5 l Wasser verdünnen, dann spritzen	Anwendung
Da die Läuse nicht in einer Lauge leben können, sterben sie ab	Kann auch mit Schachtelhalmsud gemischt werden	Kann auch mit Brennnesselsud gemischt werden	Bemerkungen



Biologisch angebautes Gemüse inspirierte unseren Fotografen zu diesem Stilleben.

Pflanzen, die nicht zusammen passen:

- Bohnen und Zwiebeln
- Kohl und Zwiebeln
- Kartoffeln und Zwiebeln
- Rotkohl und Tomaten
- Rote Beete und Tomaten
- Petersilie und Kopfsalat.

Schädlingsbekämpfung ohne Gift

Treten bei einer Pflanze verstärkt Schädlinge auf, sollte man sich zuerst fragen, ob das natürliche Gleichgewicht zwischen Pflanze und Umgebung nicht gestört ist. Oft hilft schon eine Bodenlockerung im Wurzelbereich oder ein leichter Guß mit einer natürlichen Spritzbrühe, um die unliebsamen Tierchen wieder zu vertreiben. Manchmal reicht

es auch, die befallenen Pflanzenteile zu entfernen oder die Bodenbedeckung zu erneuern, um die natürlichen Abwehrkräfte der Pflanze zu fördern. Zumindest sollten Sie nicht gleich in Katastrophenstimmung kommen, wenn sich auf den Rosen ein paar Blattläuse zeigen, und gleich zur Giftspritze greifen.

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der Verbraucherzentrale Hamburg e.V.



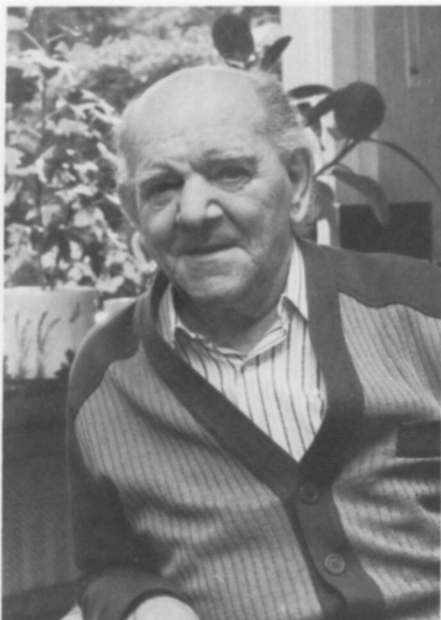
80. Geburtstag

Wilhelm Groten

Am 3. Juli dieses Jahres feierte Betriebsführer a. D. Wilhelm Groten, in Kohlscheid geboren, in Hückelhoven seinen 80. Geburtstag in alter Frische. Anfangs als Maschinenanwärter beim EBV, kam er mit Abschluß des Maschinensteigerlehrgangs auf der Bergschule zu Aachen 1925 zu Sophia-Jacoba und wurde bereits 1929 zum Stellvertreter des Tagesbetriebsführers ernannt und 1932 zum Maschinenfahrsteiger befördert. Während der Kriegswirren war er, zusammen mit Bergwerksdirektor a. D. Koch führendes Mitglied der Notbelegschaft, maßgeblich an der Er-

haltung des Bergwerksbetriebes beteiligt. Danach führte W. Groten 22 Jahre lang den Tagesbetrieb, um 1967 in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Lange Jahre Mitglied des Kirchenvorstandes St. Lambertus in Hückelhoven, hatte er immer ein besonderes Interesse an der Entwicklung seiner Gemeinde, der heutigen Bergbaustadt Hückelhoven.

Im hohen Alter nicht rastend – in seinem Garten bringt er noch immer die Rolle am Reck – wünschen wir W. Groten weiterhin den Ruhestand in alter Frische zu genießen.



Familien- Nachrichten



85 Jahre alt

Am 9. Juni feierte unser ehemaliges Belegschaftsmitglied Ludwig Nierfeld aus Mönchengladbach seinen 85. Geburtstag.

Bevor Ludwig Nierfeld im Oktober 1929 auf Sophia-Jacoba anlegte, begann sein Berufsleben als Bergmann im Steinkohlenbergbau auf mehreren Schachtanlagen im In- und dem nahen Ausland.

Seine Laufbahn in unserem Unternehmen als Hauer und Zimmerhauer beendete er 1953 mit seinem wohlverdienten Ruhestand, nachdem er insgesamt 38 Jahre in seinem Beruf tätig war.

Ein Sohn von ihm ist als kaufmännischer Angestellter auf Sophia-Jacoba beschäftigt.

Wir wünschen Ludwig Nierfeld weiterhin Glück, Zufriedenheit und Gesundheit.

80 Jahre alt

Sein 80. Lebensjahr vollendete am 8. Juli Engelbert Odroslý in Wasenberg.

Sein beruflicher Werdegang begann 1915 zunächst im Baufach. Anschließend war er 3 Jahre im Braunkohlenbergbau tätig, bis er 1919 auf der Zeche Emma als Schlepper und Hauer anlegte. Bis zu seinem Wehrdienst und Gefangenschaft war er dann auf Zeche Marits. 1948 legte er auf Sophia-Jacoba an und arbeitete als Hauer, später als Zimmerhauer. Seit 1961 ist er im Ruhestand, in dem er heute noch gerne im Garten arbeitet.

Alles Gute zu seinem Ehrentag.



Goldene Hochzeit

Am 4. Juni 1982 feierten unser ehemaliger Mitarbeiter Johann Schulz und seine Ehefrau Mechtilde in Doveren das Fest der goldenen Hochzeit.

Johann Schulz fand nach seiner Schulentlassung im Jahre 1923, zunächst über die Landwirtschaft, seinen Weg zum Bergbau auf der Zeche Dahlbusch.

1928 legte er dann auf Sophia-Jacoba als Schlepper an, wurde bald Lehrhauer und Hauer und durchlief bis 1960 den typischen Werdegang eines Bergmanns.

Als Taubenliebhaber ist er seit langen Jahren Mitglied des Taubevereins „Heimat“ in Doveren. Ferner schaut er sich gerne ein interessantes Fußballspiel an.

Zu ihrem Ehrentag wünschen wir alles Gute und vor allen Dingen Gesundheit.

Goldene Hochzeit

Am 31. Juli 1982 feierte unser ehemaliges Belegschaftsmitglied Karl Görden mit seiner Ehefrau Wanda in Hückelhoven das Fest der goldenen Hochzeit.

Herr Görden hat nach seiner Schulentlassung im Jahr 1913 zunächst als landwirtschaftlicher Gehilfe im elterlichen Betrieb gearbeitet, bevor er 1923 in den Bergbau im Elsaß ging.

Von 1926 bis 1929 arbeitete er wieder im elterlichen Betrieb.

1930 legte er auf Sophia-Jacoba an und arbeitete zunächst als Schlepper, später als Hauer und Lehrhauer. Aus gesundheitlichen Gründen mußte er 1941 als Telefonist in den Übertagebetrieb verlegt werden. 1954 erfolgte die Übernahme in das Angestelltenverhältnis. Im Oktober 1969 trat er in den Ruhestand. Karl Görden spielt auch heute noch leidenschaftlich gern einen zünftigen Skat, das Wandern fällt ihm jetzt etwas schwerer.

Dem Ehepaar Görden die herzlichsten Glückwünsche.

Eheschließungen

Mans, Hans-Reiner mit Christiane v. d. Forst
1. 6. 1982
Karaman, Sinasi mit Sabile Tosuncuk
16. 6. 1982
Thom, Wolfgang mit Karola Neumann
18. 6. 1982
Civ, Feti mit Natzim Civ
18. 6. 1982
Beenen, Norbert mit Marina Pollmann
18. 6. 1982
Weber, Hans-Josef mit Ulrike Teinholz
18. 6. 1982
Koch, Uwe mit Brigitte Kühnl
18. 6. 1982
Lehnen, Hans-Peter mit Sieglinde Stefan
25. 6. 1982
Meier, Helmut mit Beatrix Dahlmans
25. 6. 1982
Genc, Ergünay mit Güldenur Genc
25. 6. 1982
Hülsen, Günter mit Andra Kohnen
25. 6. 1982
Stroemer, Marion mit Klaus-Werner Koeller
30. 6. 1982
Tunc, Sükrü mit Gülsevin Kanber
1. 7. 1982
Jakait, Norbert mit Birgit Johanna Gläser
2. 7. 1982
Reiners, Peter mit Elke Chmilewski
8. 7. 1982
Nogosek, Günter mit Gertraud Borchers
9. 7. 1982
Böhnke, Harald mit Angelika Kluckow
16. 7. 1982
Soto Perez, Emilio mit Sigrid Knur
16. 7. 1982
Tischttau, Rüdiger mit Iris Kaczorowski
22. 7. 1982
Orzech, Erich mit Hilde Bock
23. 7. 1982
Wolfgang, Arndt mit Marita Passenheim
30. 7. 1982
Henßen, Andreas mit Helena Kuckarth
27. 11. 1981
Hizoglu, Seref mit Nermin Cebecioglu
6. 1. 1982
Bischof, Uwe mit Heidemarie Brocher
29. 1. 1982
Karul, Ahmet mit Nuhan Kizelet
12. 2. 1982
Ksim, Mehmet mit Hanife Karagöz
22. 2. 1982
Yüce, Nazim mit Sezgine Yildizhan
27. 4. 1982
Hintzen, Franz-Josef mit Marita Cremer
30. 4. 1982
Wittmers, Dieter mit Gabriele Schmidt
14. 5. 1982
Kovacs, Janos mit Peregrina Alcoran
14. 5. 1982
Indorf, Ralf mit Marita Welter
14. 5. 1982
Gust, Bernhard mit Birgit Steffens
16. 5. 1982
Raina Carmona, Jese mit Elke Furmaniak
19. 5. 1982
Breker, Gerald mit Anna Gertrud Meurer
21. 5. 1982
Körfer, Willi mit Gabriele Hörter
21. 5. 1982
Topal, Ismail mit Meryem Uzunali
21. 5. 1982
Ungerechts, Gottfried mit Ingrid Reiners
25. 5. 1982
Partlak, Celal mit Hanife Baduroglu
25. 5. 1982
Schories, Werner mit Anna Joswig
28. 5. 1982

Geburten

Kader, Aciman, Satilmis 18. 10. 1981
Gülseren, Yildirim, Kemal 7. 2. 1982
Gerald, Passenheim, Gerald, 18. 3. 1982
Filliz, Akdogan, Ramazan 10. 4. 1982
Michaela, Zalejski, Rudolf 23. 4. 1982
Sabrina, Gold, Hans-Peter 29. 4. 1982
Alexander, Scholz, Rudolf 30. 4. 1982
Melek, Citak, Ismet 16. 5. 1982
Markus, Thönnißen, Josef 19. 5. 1982
Timo, Püsche, Manfred 21. 5. 1982
Ralf, Kleier, Karl-Heinz 21. 5. 1982
Andreas, Emminger, Wolfgang 21. 5. 1982
Winfried, Kemp, Friedhelm 21. 5. 1982
Sascha, Baehr, Manfred 24. 5. 1982
Nadine, Richter, Wolfgang 26. 5. 1982
Rebecca, Schneider, Heinz-Jürgen 27. 5. 82
Dennis, Claus, Wolfgang 28. 5. 1982
Pascal, Jansen, Jörg 29. 5. 1982
Reza, Youness-Sinaki, Moham. 1. 6. 1982
David, Mathonia, Wolfgang 3. 6. 1982
Ramona, Indorf, Willi 12. 6. 1982
Hakan, Koca, Himmet 14. 6. 1982
Marcell, Hoffmann, Manfred 15. 6. 1982
Monika, Mools, Anton 25. 6. 1982
Sebastian, Bölling, Ulrich 27. 6. 1982
Thomas, Büchler, Heinz-Willi 30. 6. 1982
Süleyman, Gümüs, Niyazi 2. 7. 1982
Sandra, Rössler, Siegfried 4. 7. 1982
Serkan, Korkmaz, Saban 7. 7. 1982
Songül, Akbas, Satilimis 7. 7. 1982
Heike, Rütten, Richard 10. 7. 1982
Andrea, Zidorn, Harald 11. 7. 1982
Norman, Gnisdza, Rainer 11. 7. 1982
Senta, Hentschel, Klaus 13. 7. 1982
Markus, Köller, Marion 14. 7. 1982
Peter Patrick, Moll, Norbert 15. 7. 1982
Björn, Döbling, Jürgen 16. 7. 1982
Frances, Jost, Volker 16. 7. 1982
Marc, Zimmermann, Peter 23. 7. 1982
Nicole, Schulz, Gerd 24. 7. 1982
Meryem, Yesilbas, Yasar 26. 7. 1982
Benjamin, Kauh, Hannelore 2. 8. 1982

Sterbefälle

Franz Ida
17. 5. 1982
Wilhelm Wolters
20. 5. 1982
Andreas Wrobel
30. 5. 1982
Caletin Ottinger
4. 6. 1982
Konrad Hermanns
4. 6. 1982
Karl Arndt
6. 6. 1982
Wilfried Ostrowski
9. 6. 1982
Johannes Simons
19. 6. 1982
Jakob Jansen
21. 6. 1982
Peter Boisten
23. 6. 1982
Hubert Moll
27. 6. 1982
Willy Schieren
29. 6. 1982
Wilhelm Over
30. 6. 1982
Johann Lewandrowski
2. 7. 1982
Hermann Tolksdorf
9. 7. 1982
Ludwig Meyer
14. 7. 1982
Josef Weitz
14. 7. 1982
Wilhelm Engelen
18. 7. 1982
Paul Schlensak
29. 7. 1982
Wilhelm Tetz
2. 8. 1982
Helmut Demmer
2. 8. 1982
Jan Bakkes
5. 8. 1982
Walter Bankmann
6. 8. 1982
Albert Rödel
11. 8. 1982
Karl Kohnen
13. 8. 1982
Wilhelm Hildebrandt
21. 8. 1982
Josef Houben
23. 8. 1982
Otto Schmidt
23. 8. 1982
Ilija Bujadilo
25. 8. 1982
Ernst Below
27. 8. 1982
Willy Kückemanns
30. 8. 1982
Heinrich Pfromm
31. 8. 1982
Otto Seidenberg
31. 8. 1982

Nachruf

Wir trauern um unsere
Arbeitskameraden

Egon Staub

am 11. 6. 1982

Gerhard Kernbach

am 5. 8. 1982

Gerhard Heiermeier

am 7. 8. 1982

